

# Problematische Bildungsverläufe an Südtirols Mittel-, Ober- und Berufsschulen

Langzeitstudie zu Schulwechsel und Schulabbruch

Ergebnisbericht

Eva Papa  
Hermann Atz

Bozen, 2007

**apollis OHG**  
Dominikanerplatz 35  
I-39100 BOZEN  
Tel.: +39-0471-970115  
Fax.: +39-0471-978245  
[info@apollis.it](mailto:info@apollis.it)

Sozialforschung und Demoskopie

**apollis**

Ricerche Sociali e Demoscopia



POWERED BY EUROPE ★



Zitat: Papa, Eva; Atz, Hermann (2007): Problematische Bildungsverläufe an Südtirols Mittel-, Ober- und Berufsschulen. Illustrierter Ergebnisbericht zu einer empirischen Untersuchung, apollis, Bozen.

Interne Projektnummer: 244

Projektleitung: Hermann Atz

Bozen, 2007



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Ausgangslage</b>	<b>9</b>
<b>2</b>	<b>Ziele der Untersuchung</b>	<b>10</b>
<b>3</b>	<b>Methode und Aufbau der Studie</b>	<b>11</b>
3.1	Statistisches Monitoring	11
3.2	Panel-Befragung	12
<b>4</b>	<b>Ergebnisse der Sekundärdatenanalyse (Monitoring)</b>	<b>13</b>
4.1	Datengrundlage	13
4.2	Hauptergebnisse Mittelschule	14
4.3	Hauptergebnisse Oberschulen	17
4.4	Fazit der Sekundärdatenanalyse	22
<b>5</b>	<b>Ergebnisse der Befragung</b>	<b>23</b>
5.1	Durchführung der Panelbefragung	23
5.2	Überblick über die Entwicklung im Zeitraum 2001/02 bis 2005/06	24
5.2.1	Soziodemografische Merkmale der Stichprobe	24
5.2.2	Bildungsverlauf aller Befragten	25
5.3	Rekonstruktionen der Bildungswege und Arbeitsbiografien	28
5.3.1	Schüler/Lehrlinge	30
5.3.2	Berufstätige	31
5.3.3	Personen in sonstiger Erwerbsstellung	32
5.4	Verhaltensweisen und Erwartungshaltungen der Befragten	33
5.4.1	Aspekte der Zufriedenheit	33

5.4.2	Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl.....	36
5.4.3	Zukunftserwartungen.....	39
5.4.4	Einstellungen zu Beruf und Arbeit.....	40
5.4.5	Einflüsse auf Gesamtzufriedenheit.....	42
5.5	Typologie verschiedener Bildungsverläufe.....	43
5.5.1	Soziodemografische Merkmale.....	44
5.5.2	Merkmale der Ausbildung .....	45
5.5.3	Einstellungen .....	47
5.5.4	Schlussfolgerungen.....	49
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>50</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: In der Mittelschule Durchgefallene pro Schuljahr.	14
Abbildung 2: In der Mittelschule bei der Abschlussprüfung Durchgefallene pro Schuljahr.....	15
Abbildung 3: Repetenten in der Mittelschule pro Schuljahr.....	15
Abbildung 4: Im Folgejahr nicht eingeschriebene in der Mittel- schule Durchgefallene.....	16
Abbildung 5: Schulabbrüche in der Mittelschule pro Schuljahr.	16
Abbildung 6: In der Oberschule Durchgefallene pro Schuljahr ..	18
Abbildung 7: In der Oberschule bei der Abschlussprüfung Durchgefallene pro Schuljahr.....	19
Abbildung 8: Repetenten in der Oberschule pro Schuljahr.....	19
Abbildung 9: Im Folgejahr nicht eingeschriebene in der Ober- schule Durchgefallene.....	20
Abbildung 10: Schulabbrüche in der Oberschule pro Schuljahr. .	21
Abbildung 11: Letzter Schulabschluss.....	25
Abbildung 12: Zeitpunkt des Durchfallens in der Ober-, Fach- oder Berufsschule.....	26
Abbildung 13: In welcher Klasse durchgefallen?.....	27
Abbildung 14: Aktuelle Tätigkeit nach Schulverspätung .....	28
Abbildung 15: Aktuelle Tätigkeit.....	29
Abbildung 16: Aktuelle Tätigkeit nach der Tätigkeit im Jahr 2001/02.....	29
Abbildung 17: Besuchte Schule.....	30
Abbildung 18: Letzter Schulabschluss nach aktueller Tätigkeit....	33
Abbildung 19: Zufriedenheit mit der aktuellen Tätigkeit.....	34
Abbildung 20: Zufriedenheit mit diversen Bereichen.....	35
Abbildung 21: Aussagen zum Selbstwertgefühl.....	35
Abbildung 22: Indikator zum Selbstwertgefühl nach Geschlecht .....	37
Abbildung 23: Indikator zum Selbstwertgefühl nach Schulab- schluss .....	38
Abbildung 24: Erwartungen an die Zukunft.....	39

Abbildung 25: Wichtigstes bei der Arbeit .....	40
Abbildung 26: Unterbezahlt arbeiten.....	42
Abbildung 27: Qualifikation und Tätigkeit .....	44
Abbildung 28: Qualifikation und Tätigkeit nach Geschlecht .....	45
Abbildung 29: Qualifikation und Tätigkeit nach der Tätigkeit im Jahr 2001/02 .....	46
Abbildung 30: Indikator zum Selbstwertgefühl nach Qualifikation und Tätigkeit .....	49



## 1 Ausgangslage

Dem Abbruch der Schule oder beruflichen Ausbildung vorzubeugen, ist eine wichtige bildungs- und arbeitsmarktpolitische Aufgabe, die vom Europäischen Sozialfonds ausdrücklich gefördert wird. Bezogen auf die Situation im Schuljahr 2001/02 steigen im Lauf eines Jahres ca. 800-1.000 Schüler/innen an deutschen Schulen oder Schulen der ladinischen Ortschaften in Südtirol aus einer begonnenen Ausbildung aus, ohne den vorgesehenen Abschluss zu erreichen; die meisten sind davon in den ersten beiden Ober-, Fach- oder Berufsschuljahren betroffen. Dazu kommen noch einige hundert Schüler/innen an den Schulen mit italienischer Unterrichtssprache.

Das ist das Ergebnis des Projekts ASSIST, einer umfassenden Untersuchung der Phänomene Schulwechsel und Schulabbruch, mit dem die Südtiroler Landesregierung die Forschungsinstitute **emme&erre** aus Padua (in Zusammenarbeit mit der Bozner Genossenschaft **Eidos**) und **apollis – Sozialforschung und Demoskopie** aus Bozen betraut hat und die aus Mitteln der Europäischen Sozialfonds finanziert wurde.<sup>1</sup>

Die überraschend hohe Zahl unterstreicht die Dringlichkeit von Maßnahmen zur Eindämmung des genannten Phänomens. Begleitend dazu sollte genauer nach den Ursachen geforscht werden, weshalb so viele Jugendliche einen Bildungsweg einschlagen, der sich nach kurzer Zeit als falsch oder nicht gangbar für sie erweist, um vorbeugend eingreifen zu können. Die in der Untersuchung zu Tage getretenen Unterschiede nach Geschlecht, nach Bildungsschicht und nach Wohngebiet sind dabei zu beachten.

Außerdem ist offen, welche längerfristigen Folgen ein vorzeitiger Schulwechsel oder Ausbildungsabbruch mit sich bringt. Es ist zu vermuten, dass sich die Situation bei einem Teil der Jugendlichen nachhaltig stabilisiert, während bei einer anderen Gruppe vielleicht erst mit zeitlicher Verzögerung negative Folgen sichtbar werden. Die aufwendige Erhebungstätigkeit, die im Rahmen der obgenannten Untersuchung geleistet wurde, eröffnete die Möglichkeit, eine derartige Langzeitstudie mit relativ geringem Aufwand durchzuführen. Aus diesem Grund wurde von **apollis** eine Studie angeregt, die problematische Bildungsverläufe über einen

---

<sup>1</sup> ASSIST – Analisi della Selezione del Sistema di Istruzione. Rapporto di ricerca conclusivo (2002): emme&erre, Padova.

Atz, Hermann / Schnock, Brigitte (2002): ASSIST – Problematische Bildungsverläufe an Südtirols Mittel- und Ober- und Berufsschulen. Illustrierter Endbericht an den Auftraggeber, apollis, Bozen.

Zeitraum von einigen Jahren zu untersuchen vermag. Dieser Vorschlag fand positive Resonanz bei den zuständigen Stellen der Südtiroler Landesverwaltung, die Durchführung der Studie wird aus Mitteln des ESF kofinanziert.

## 2 Ziele der Untersuchung

Die bisherigen Forschungsarbeiten haben gezeigt, dass der vorzeitige Ausstieg aus einer weiterführenden Ausbildung ein alarmierend häufiges Phänomen in Südtirol bildet. Allerdings wird es von den Jugendlichen in der Regel nicht traumatisch, sondern fast immer als Erleichterung und Verbesserung ihrer Situation sowohl in schulischer als auch in persönlich-familiärer Hinsicht erlebt. Sie betrachten die ursprüngliche Schulwahl als Fehlentscheidung, die durch den Schulabbruch oder Schulwechsel korrigiert wurde, und setzen ihre Hoffnungen in den neu eingeschlagenen Weg.

Trotz dieser positiven Sicht der Dinge von Seiten der Betroffenen scheint Skepsis am Platz, ob sich darin nicht nur die momentane Erleichterung widerspiegelt, denn die dem ersten Wechsel zugrunde liegenden persönlichen oder sozialen Faktoren bestehen fort und führen nach einiger Zeit erneut zu Schwierigkeiten.

Die nunmehr vorliegende Folge-Studie soll Aufschluss darüber geben, ob sich die Erwartungen, die Jugendliche in einen – freiwilligen oder erzwungenen – Schul- oder Ausbildungswechsel gesetzt haben, auch tatsächlich erfüllen. Die zentrale Fragen lauten in diesem Zusammenhang:

- Welche längerfristigen Folgen hat der vorzeitige Ausstieg aus einer weiterführenden Ausbildung in schulischer bzw. beruflicher, in familiärer und in persönlicher Hinsicht?
- Gelingt es, die Bildungskarriere zu stabilisieren und den angestrebten Abschluss zu erreichen oder treten zu einem späteren Zeitpunkt häufig erneut dieselben oder ähnliche Schwierigkeiten auf, die schon zum ersten Wechsel oder Ausstieg geführt haben?
- Welche Faktoren sind dafür ausschlaggebend, ob es zu einer Stabilisierung kommt oder nicht? Welchen Einfluss haben Geschlecht, Bildungsschicht oder Wohngebiet? Wie wirkt sich der Zeitpunkt des ersten Wechsels oder Abbruchs aus?
- Welchen Beitrag zur Bewältigung der Schwierigkeiten leisten die verschiedenen Unterstützungssysteme im Bereich Eltern-

haus, Schule, Berufsorientierung, Überwachung der Ausbildungspflicht, Soziale Dienste?

Daneben will das vorgeschlagene Projekt dazu beitragen, dass die Ergebnisse von ASSIST nicht eine Momentaufnahme bleiben, die schnell veraltet, sondern dass sie die Grundlage bilden, um die weitere Entwicklung zu beobachten und zu bewerten:

- ➔ Welche Trends lassen sich in Bezug auf den vorzeitigen Ausstieg aus weiterführenden Ausbildungen beobachten? Nimmt das Gesamtphänomen zu oder ab?
- ➔ Kommt es zu Verschiebungen hinsichtlich der verschiedenen Schultypen oder hinsichtlich Zeitpunkt und Art des Wechsels?
- ➔ Zeigen die vorbeugenden und begleitenden Maßnahmen, die zur Eindämmung des Phänomens ergriffen werden, Wirkung?

### **3 Methode und Aufbau der Studie**

Die Untersuchung gliedert sich in zwei große Teile, nämlich:

1. Nochmalige Befragung von Jugendlichen, die im Schuljahr 2000/01 die Mittelschule oder die erste bzw. zweite Klasse einer Oberschule, Fach- oder Berufsschule (Vollzeitlehrgang oder duale Ausbildung) abgebrochen haben bzw. in einen anderen Schultyp gewechselt sind und im Rahmen des Projektes ASSIST bereits interviewt worden sind („Panelbefragung“);
2. Analyse amtlicher statistischer Daten, aus denen die Häufigkeit und die Art von Schul- und Ausbildungswechsel bzw. vollständigem Ausstieg hervorgeht zur Aktualisierung des Gesamtbildes („Statistisches Monitoring“).

#### **3.1 Statistisches Monitoring**

Ergänzend zur Panel-Befragung erscheint es wichtig, das Gesamtbild über Schulwechsel und Schulabbruch mit Hilfe statistischer Daten zu aktualisieren. Durch geeignete Aufbereitung der verfügbaren amtlichen Daten soll die quantitative Entwicklung von Schulversagen, Schulwechsel und vollständigem Schulabbruch beobachtet und analysiert werden. Die Analyse erfolgt dabei nach Schulstufe, Schultyp, Unterrichtssprache, Klasse und Geschlecht der Schüler/innen und sollte neben den Mittel- und Oberschulen staatlichen Typs auch Berufsschulen sowie Fachschulen für Land- und Hauswirtschaft einbeziehen.

Datengrundlage dieser sekundärstatistischen Analyse sind in erster Linie Daten des Landesinstituts für Statistik ASTAT, des Nationalinstituts für Statistik ISTAT und der zuständigen Schulämter bzw. Landesabteilungen für Berufsbildung.

### 3.2 Panel-Befragung

Ein zentraler Teil der 2002 abgeschlossenen ersten ASSIST-Studie war die telefonische Befragung von Jugendlichen, die im vorhergehenden Schuljahr<sup>2</sup> aus der Mittelschule oder den ersten beiden Klassen einer Ober-, Berufs- oder Fachschule für Land-, Forst- und Hauswirtschaft ausgeschieden sind, um entweder in eine andere Ausbildung zu wechseln oder die Schule ganz abzubrechen.

Die dafür notwendigen Adressen mussten direkt von den jeweiligen Schulen geliefert werden. Die entsprechende Datensammlung gestaltete sich als sehr aufwendig, war jedoch letztlich von großem Erfolg gekrönt: Die Beteiligungsquote der deutschen und ladinischen Schulen lag bei 95%, jene der italienischen Schulen bei 88%, sodass beinahe von einer Vollerhebung gesprochen werden kann.

Insgesamt wurden auf diese Art und Weise über 1.200 Adressen von Jugendlichen gesammelt, die zum Großteil einen Schulwechsel oder Schulabbruch vollzogen haben. (Bei einem kleineren Teil der Fälle erwies sich die Vermutung im persönlichen Kontakt als unzutreffend). Im Zeitraum Dezember 2001 bis Februar 2002 konnte mit 391 Jugendlichen, die aus einer deutschen oder ladinischen Schule ausgestiegen sind, und mit 184 Jugendlichen, die aus einer italienischen Schule ausgestiegen sind, ein ausführliches telefonisches Interview geführt werden. Dabei ging es um den schulischen Werdegang der Befragten, ihre Situation zum Zeitpunkt der Befragung, die Ursachen, Folgen und Begleiterscheinungen des Wechsels oder Abbruchs und eine Reihe von Fragen zu familiären Verhältnissen, Werthaltungen, Lebensgewohnheiten und Zukunftserwartungen, die als mögliche Einflussfaktoren auf die Bildungskarriere gelten.

---

<sup>2</sup> Bei den italienischen Schulen wurden die zwei vorhergehenden Schuljahre einbezogen.

## 4 Ergebnisse der Sekundärdatenanalyse (Monitoring)

### 4.1 Datengrundlage

Die Sekundärdatenanalyse beruht auf Daten, die apollis vom Landesinstitut für Statistik – ASTAT in tabellarischer Form zur Verfügung gestellt worden sind. Entgegen dem ursprünglichen Plan bezieht sie sich ausschließlich auf staatliche Mittel- und Oberschulen, da es nicht möglich war, über die Landesberufsschulen nach vergleichbaren Kategorien aufgeschlüsselte einheitliche Daten zu bekommen.

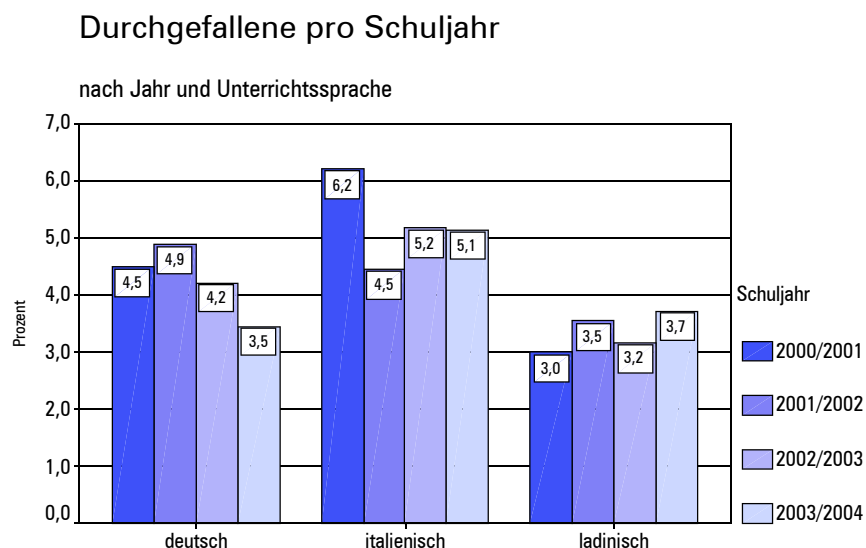
Die Auswertungen beziehen sich auf die Schuljahre 2000/01 bis 2003/04. Schulischer Misserfolg wird dabei mittels folgender Indikatoren analysiert:

- ➔ Prozentanteil der am Ende des Schuljahres zurückgewiesenen Mittel- und Oberschüler/innen an allen Bewerteten
- ➔ Prozentanteil der Mittel- und Oberschüler/innen, die die Abschlussprüfung nicht bestehen (nur interne Kandidatinnen und Kandidaten)
- ➔ Prozentanteil der Repetenten an den am Ende des vorhergehenden Schuljahres bewerteten Mittel- und Oberschülern
- ➔ Prozentanteil der Mittel- und Oberschüler/innen, die die Schule während des Schuljahres vorzeitig abbrechen
- ➔ Prozentanteil der Mittel- und Oberschüler/innen mit Schulverspätung (von einem oder mehreren Jahren)
- ➔ Prozentanteil der durchgefallenen Mittel- und Oberschüler/innen, die sich im folgenden Schuljahr nicht mehr einschreiben.

Methodisch ist an dieser Stelle anzumerken, dass sowohl der Anteil der während des Schuljahres ausgeschiedenen Schüler/innen, als auch jener der Schüler/innen, die sich nach dem Sommer nicht mehr einschreiben, nachdem sie im Jahr zuvor durchgefallen sind, eine Schätzung darstellt, die nur dann genau stimmt, wenn es sich um ein geschlossenes System handelt. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass Zu- und Abwanderungen aus anderen Regionen oder zwischen Schulen verschiedener Unterrichtssprache sowie Todesfälle eine so geringe Rolle spielen, dass sie keinen nennenswerten Einfluss haben.

## 4.2 Hauptergebnisse Mittelschule

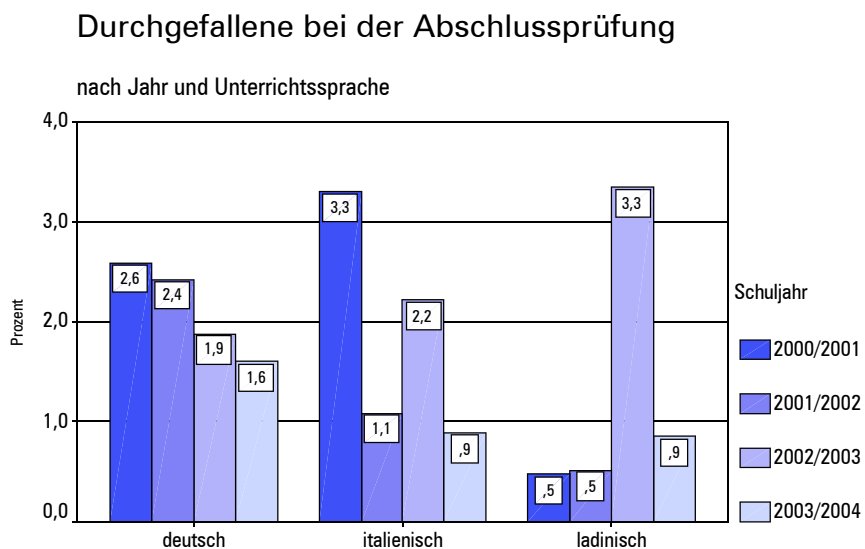
„Durchfallen“ ist immer noch ein relativ häufiges Phänomen an der Mittelschule. Die Quote jener Mittelschüler/innen, die das Schuljahr nicht erfolgreich beenden, liegt zumeist zwischen 3 und 5 Prozent ja nach Jahr und Unterrichtssprache. Ein eindeutig sinkender Trend lässt sich dabei im Untersuchungszeitraum nur an der deutschen Schule erkennen (siehe Abbildung 1). Zwischen den drei Klassenstufen gibt es dabei keine großen Unterschiede.



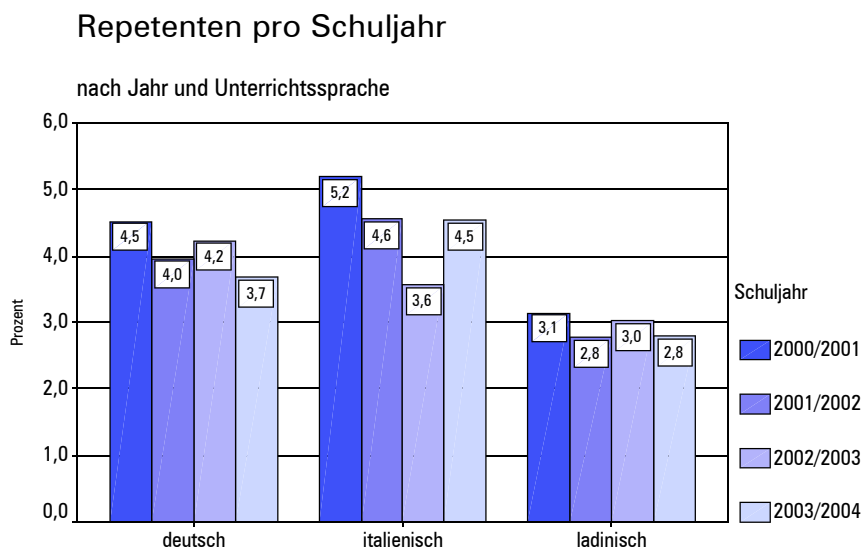
**Abbildung 1: In der Mittelschule Durchgefallene pro Schuljahr**

Ähnliches gilt für die Ergebnisse der Abschlussprüfungen: Während die Tendenz zu geringeren Misserfolgsquoten in der deutschen Schule durchgehend ist, weisen diese Quoten bei der italienischen Schule und für die Schule der ladinischen Täler Schwankungen auf, die wohl auch mit der geringen Schülerpopulation zusammenhängen (siehe Abbildung 2).

Die Durchfallquoten wirken sich unmittelbar auf den Anteil der Repetenten im darauf folgenden Schuljahr aus. Auch hier liegen die Werte im Untersuchungszeitraum typischerweise bei 3 bis 5 Prozent (siehe Abbildung 3), woran sich schon erkennen lässt, dass nur ein kleiner Teil der „gescheiterten“ Schüler/innen die Schule ganz abbricht.



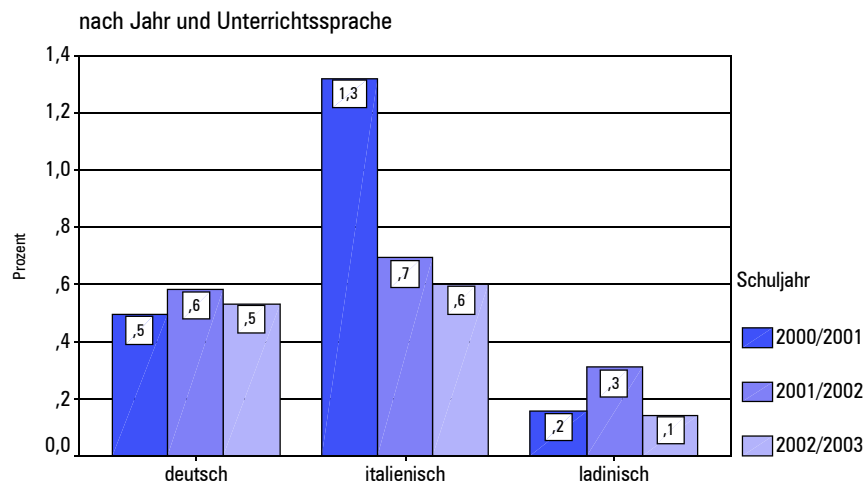
**Abbildung 2: In der Mittelschule bei der Abschlussprüfung Durchgefallene pro Schuljahr**



**Abbildung 3: Repetenten in der Mittelschule pro Schuljahr**

Diese Schlussfolgerung bestätigt sich anhand jenes Indikators, der am besten den Schulabbruch misst: der Differenz zwischen Durchgefallenen und Repetenten im darauf folgenden Jahr in derselben Klassenstufe. Der entsprechende Wert liegt – mit Ausnahme der italienischen Schule im Schuljahr 2000/01 – unter 0,7 Prozent (siehe Abbildung 4).

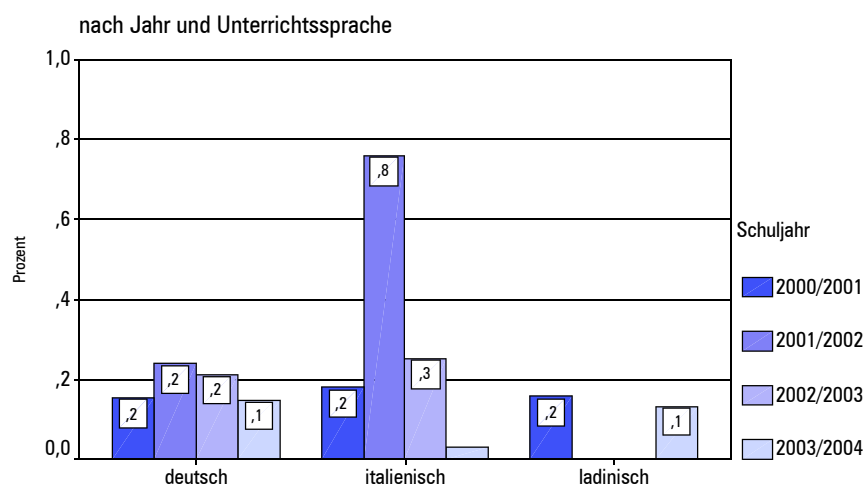
### Im Folgejahr nicht eingeschriebene Durchgefallene



**Abbildung 4: Im Folgejahr nicht eingeschriebene in der Mittelschule Durchgefallene**

Dazu kommt noch ein Anteil von etwa 0,2 Prozent der Mittelschüler/innen, die während des Schuljahres ausscheiden (siehe Abbildung 5). Allerdings beziehen sich diese Zahlen auf alle drei Klassenstufen. Am höchsten ist die Wahrscheinlichkeit, die Mittelschule vorzeitig zu verlassen, jedoch in der letzten Klasse, dort beträgt sie ca. 1,5 Prozent der eingeschriebenen Schüler/innen.

### Schulabbrüche pro Schuljahr



**Abbildung 5: Schulabbrüche in der Mittelschule pro Schuljahr**

In absoluten Zahlen ausgedrückt, verlassen rund 100 Jugendliche pro Jahr die Mittelschule ohne Abschluss, die meisten davon am



Ende der dritten Klasse, nachdem sie die Prüfung nicht bestanden haben oder gar nicht zugelassen wurden.<sup>3</sup>

Auffallend ist dabei der Unterschied zwischen den Geschlechtern: Sowohl was das Durchfallen und folglich die Zahl der Repetenten, als auch was den Abbruch der Mittelschule betrifft, sind Buben doppelt so oft oder sogar noch etwas öfter betroffen als Mädchen.

Das wirkt sich natürlich auch im Anteil der Schüler/innen mit Schulverspätung aus. In der dritten Klasse der Mittelschule ist jeder fünfte Bub genau ein Jahr, jeder zwanzigste sogar zwei oder mehr Jahre in Verspätung. Bei den Mädchen liegen diese Anteile ziemlich genau bei der Hälfte. Traditionell sind die deutschsprachigen Schüler/innen am stärksten von diesem Phänomen betroffen, weil zu jenen, die in Verspätung sind, weil sie durchgefallen sind noch ein bestimmter Anteil von Buben und Mädchen kommt, die aus pädagogischen Überlegungen erst ein Jahr später eingeschult wurden.

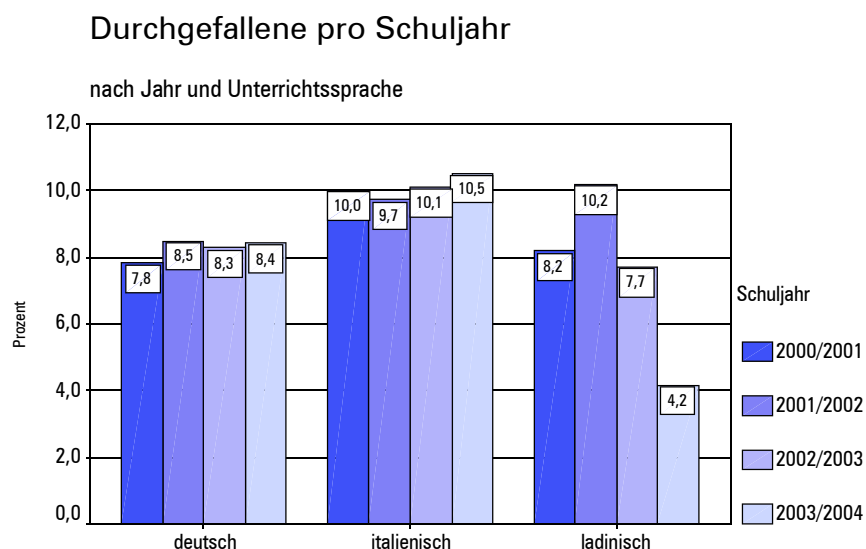
### 4.3 Hauptergebnisse Oberschulen

Über alle fünf Klassenstufen gemittelt ist das Phänomen des Durchfallens an der Oberschule ungefähr doppelt so häufig wie an der Mittelschule. Im Beobachtungszeitraum sind die entsprechenden Quoten weitgehend stabil, wenn man von der Schule der ladinischen Täler absieht, wo Schwankungen hauptsächlich eine Folge der geringen Schülerzahlen sind<sup>4</sup> (siehe Abbildung 6).

---

<sup>3</sup> Die Gesamtzahl der Mittelschüler/innen beträgt pro Jahrgang ca. 5.500, von denen über 4.000 eine deutsche, über 1.000 eine italienische und ca. 250 eine Mittelschule der ladinischen Ortschaften besuchen (vgl. „Statistisches Jahrbuch für Südtirol“, div. Jahrgänge, Tab. 5.6).

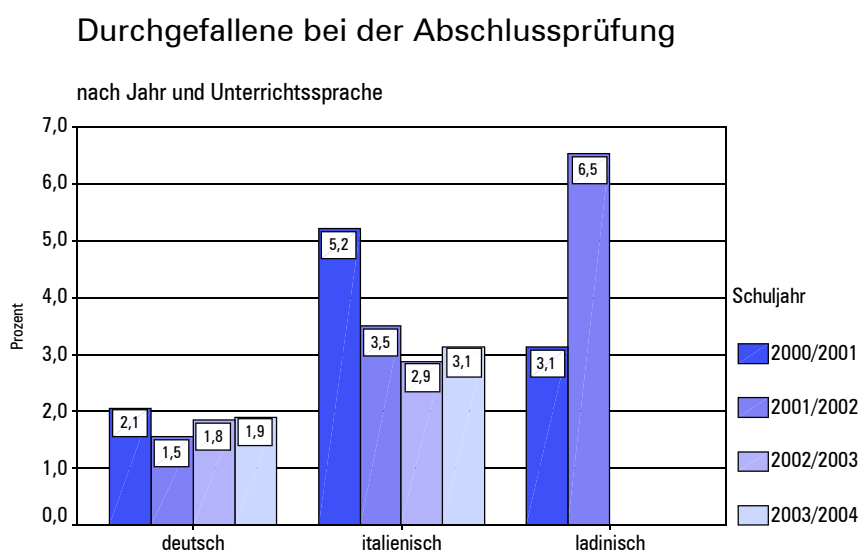
<sup>4</sup> Pro Jahrgang besuchen nur rund 50 Jugendliche eine Oberschule der ladinischen Ortschaften; an deutschen Schulen sind es ca. 2.500, an italienischen ca. 1.000 (vgl. „Statistisches Jahrbuch für Südtirol“, div. Jahrgänge, Tab. 5.7).



**Abbildung 6: In der Oberschule Durchgefallene pro Schuljahr**

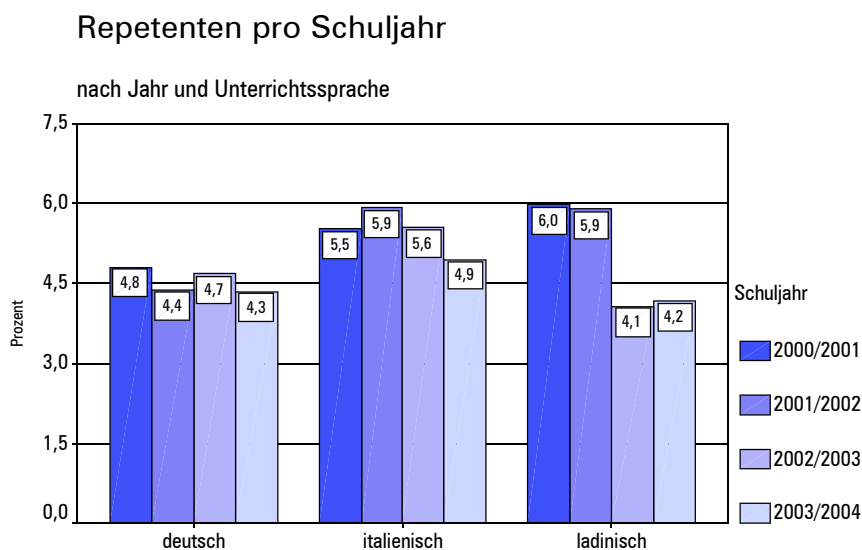
Allerdings variiert die Durchfallquote an der Oberschule – im Gegensatz zur Mittelschule – stark mit der Klassenstufe. Am höchsten liegt sie in der ersten Klasse mit rund 16%, um dann auf über 9% in der zweiten und dritten Klasse und auf 5% bzw. gut 2% in den beiden obersten Klassen abzusinken. Während es in der ersten Klasse kaum Unterschiede nach Unterrichtssprache gibt, liegt in allen anderen Klassenstufen die Durchfallquote an italienischen Oberschulen deutlich über jener an deutschen und solchen der ladinischen Ortschaften. Dieses Phänomen ist an allen drei großen Schultypen festzustellen, zeigt sich aber am deutlichsten bei den Lehranstalten.

Auch bei den Ergebnissen der staatlichen Abschlussprüfung der Oberschule am Ende der fünften Klasse lässt sich keine eindeutige Tendenz im zeitlichen Verlauf beobachten. Es wiederholt sich jedoch das Phänomen, dass die italienischen Schulen eine merklich höhere Versagensquote aufweisen als die deutschen (siehe Abbildung 7).



**Abbildung 7: In der Oberschule bei der Abschlussprüfung Durchgefallene pro Schuljahr**

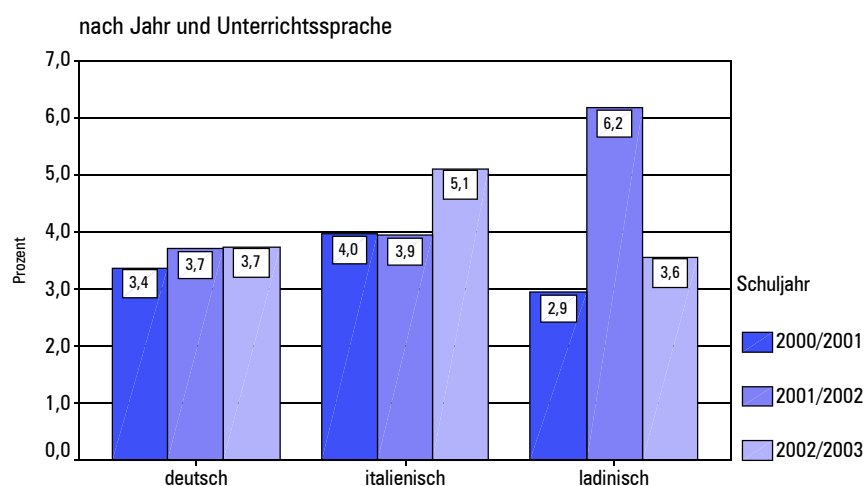
Wer am Ende des Schuljahres zurückgewiesen wird, hat drei Möglichkeiten: die Klasse an derselben Oberschule zu wiederholen, die Schule zu wechseln oder die Schule ganz abzubrechen. Wer an derselben Schule wiederholt oder die Schule wechselt, scheint als Repetent/in auf. Jedes Jahr betrifft dies rund 5 Prozent aller Oberschüler/innen; etwas weniger an den deutschen, etwas mehr an den italienischen Oberschulen. Auch hier gibt es keine eindeutige Tendenz im Untersuchungszeitraum (siehe Abbildung 8).



**Abbildung 8: Repetenten in der Oberschule pro Schuljahr**

Auffallend ist der Umstand, dass die Repetentenquoten durchwegs deutlich unter den Durchfallquoten liegen. Tatsächlich sind es so um die 4 Prozent aller Oberschüler/innen, die die Schule nach einem negativen Jahresendergebnis abbrechen (siehe Abbildung 9). Das entspricht knapp der Hälfte aller Durchgefallenen.

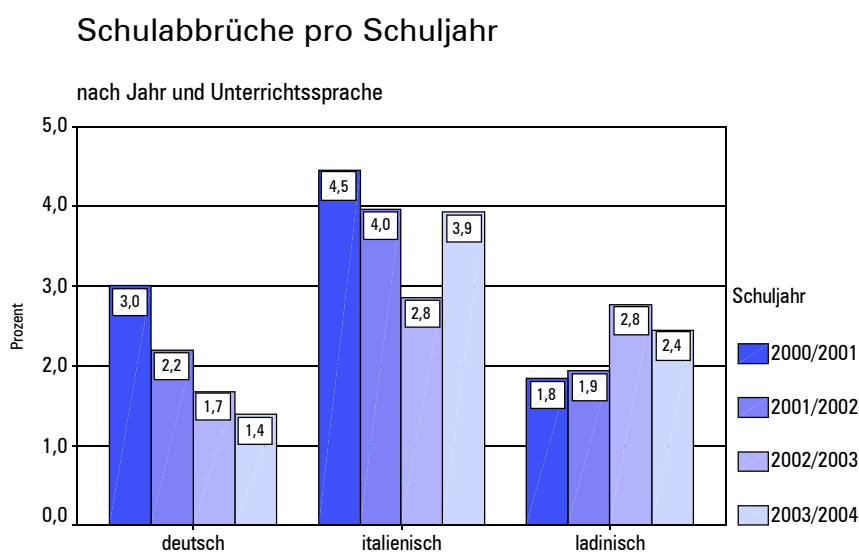
### Im Folgejahr nicht eingeschriebene Durchgefallene



**Abbildung 9: Im Folgejahr nicht eingeschriebene in der Oberschule Durchgefallene**

Ein nur geringfügig niedrigerer Anteil der Oberschüler/innen verlässt zudem die Schule schon während des Schuljahres. Hier hat sich die Quote an den deutschen Schulen zwischen 2000/01 und 2003/04 halbiert, während sie an den Schulen der anderen beiden Unterrichtssprachen eher stabil zu bleiben scheint (siehe Abbildung 10).

Fasst man die beiden Formen von Abbruch zusammen, so sind es jedes Jahr zwischen 5 und 9 Prozent aller Oberschüler/innen – je nach Jahr und Unterrichtssprache –, die vorzeitig aus einer begonnenen Ausbildung wieder aussteigen. In absoluten Zahlen entspricht das insgesamt ca. 1.000 bis 1.200 Jugendlichen. Nicht alle sind dabei Schulabbrecher/innen im engeren Sinn, denn wenn der Ausstieg bald nach Beginn des Schuljahres erfolgt, so ist ein Schulwechsel ohne Verlust des Schuljahres noch möglich. Aber für den Großteil bedeutet er genau dies, wenn nicht gar vorläufig das Ende der schulischen Ausbildung.



**Abbildung 10: Schulabbrüche in der Oberschule pro Schuljahr**

Am höchsten liegt die Wahrscheinlichkeit eines Ausstiegs in oder nach der ersten Klasse: Sie beträgt dort rund 12 bis 14 Prozent. In der zweiten Klasse sinkt sie auf etwa die Hälfte ab, um sich dann mit steigender Klassenstufe weiter zu verringern bis auf knapp 2 Prozent im fünften Jahr. Auffallendes Detail am Rande: Der höhere Anteil von Schulabbrüchen während des Schuljahres, der an italienischen Oberschulen zu beobachten ist, kommt vor allem dadurch zustande, dass auffallend viele, nämlich fast 6 Prozent der Schüler/innen die Schule im Laufe der dritten Klasse verlassen.

Wie schon in der Mittelschule gibt es erhebliche Unterschiede nach Geschlecht. Burschen sind an deutschen Oberschulen etwa doppelt so stark von den verschiedenen Formen des Schulversagens bis hin zum Abbruch betroffen wie Mädchen. Bei italienischen Schulen ist diese Geschlechterdifferenz kleiner. Die Oberschulen der ladinischen Ortschaften scheinen mehr den Schulen mit deutscher Unterrichtssprache zu gleichen.

Der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Schulverspätung liegt an den deutschen Oberschulen bei etwa einem Viertel, an den italienischen bei ca. 30 Prozent. Verantwortlich dafür ist der höhere Prozentsatz von Schülern mit mehr als einem Jahr Verspätung an den Schulen mit italienischer Unterrichtssprache. Im Gegensatz zur Mittelschule nimmt der Anteil von Schülern mit Verspätung mit steigender Klassenstufe nur schwach zu, offenbar weil ein nennenswerter Teil der Schüler/innen, die schon einmal durchgefallen sind, bei einem weiteren Misserfolg ganz aussteigt und sich daher der Zuwachs an Repetenten kompensiert. Auch

hier spiegelt sich der Unterschied zwischen den Geschlechtern im Schulerfolg wieder: In den obersten drei Klassen weist ein gutes Drittel der Schüler, aber nur ein gutes Fünftel der Schülerinnen ein oder mehrere Jahre Schulverspätung auf.

Schließlich ist noch auf die Unterschiede nach Schultyp hinzuweisen. Bei allen Formen des schulischen Versagens sind die Indikatoren an den allgemeinbildenden Oberschulen nur etwa halb so hoch wie an den berufsbildenden. Während es aber an den italienischen Oberschulen nochmals einen starken Abfall von den Fachoberschulen zu den Lehranstalten gibt, womit sich die für Italien typische Hierarchie der Schultypen bestätigt, besteht ein derartiger Unterschied an den deutschen Oberschulen mit beruflicher Ausrichtung nicht. Dort weisen Fachoberschulen und Lehranstalten in etwa gleich hohe Quoten an Durchgefallenen, Repetenten und Schulabbrechern auf.

#### 4.4 Fazit der Sekundärdatenanalyse

Die Analyse der verschiedenen Indikatoren für das Schulversagen an Mittel- und Oberschulen in Südtirol zeigt auf, dass das Phänomen vor allem an der Oberschule eine große Zahl von Jugendlichen berührt (größenordnungsmäßig 1.000 pro Jahr, oder ein Fünftel eines Jahrgangs). An der Mittelschule steigen zwar nur wenige ganz aus (so um die 100), aber auch dort geraten viele Jugendliche in Schulverspätung und laufen damit Gefahr, ihre schulische Ausbildung später ganz abzubrechen.

Im Großen und Ganzen gibt es mehr Parallelen als Unterschiede zwischen den Schulen der verschiedenen Unterrichtssprachen. Die auffälligsten dieser Unterschiede, vor allem der höhere Anteil von Schülern in Verspätung, die besonders schlechte Situation der Lehranstalten und die höheren Versagensraten von Mädchen an italienischen Oberschulen sind wohl damit zu erklären, dass für die italienischsprachige Bevölkerung Südtirols die Ausbildung an der Berufsschule oft eine „zweite Wahl“ darstellt, die nur dann eingeschlagen wird, wenn die Jugendlichen an der staatlichen Oberschule kein Weiterkommen mehr sehen. In der deutsch- und ladinischsprachigen Bevölkerung ist die Berufsbildung dagegen viel höher angesehen und stellt für viele Mittelschulabgänger/-innen entweder die erste Wahl oder zumindest eine fast gleichwertige Alternative zur staatlichen Oberschule dar. Weiters ist zu erwähnen, dass sich an den italienischen Schulen die Jugendlichen mit Migrationshintergrund konzentrieren, auch wenn dieses Phänomen in den Jahren, die hier untersucht wurden, quantitativ noch weniger stark ins Gewicht gefallen ist.

## 5 Ergebnisse der Befragung

### 5.1 Durchführung der Panelbefragung

Die telefonische Befragung fand zwischen dem 29. Dezember 2005 und dem 19. Jänner 2006 statt. In diesem Zeitraum konnte mit insgesamt 373 Jugendlichen ein vollständiges Interview durchgeführt werden.

Im Jahr 2001/02 waren insgesamt 575 Jugendliche, die die Schule gewechselt oder abgebrochen hatten, telefonisch befragt worden. Bei knapp zwei Dritteln (64%) war es vier Jahre später möglich, ein zweites Interview zu realisieren, aus dem die aktuelle Situation und der inzwischen durchlaufene Weg hervorgeht (siehe Tabelle 1).

	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>	<i>% der Adressen</i>
2001/02 befragte Jugendliche	575	100,0%	
<i>davon apollis</i>	391	68,0%	
<i>davon emme&amp;erre</i>	184	32,0%	
nicht kontaktiert (gaben 2002 an, dass sie nicht mehr befragt werden wollten)	-25	-4,3%	
nicht verknüpfbar	-2	-0,3%	
verknüpfte Adressen	548	95,3%	
Adressen von Jugendlichen, für die das erste Interview fehlt	8		
zu kontaktierende Adressen	556		100,0%
Telefonanschluss existiert nicht mehr			
Zielperson nicht angetroffen			
Verweigerungen			
realisierte Stichprobe	373		67,1%
davon verknüpft	368	64,0%	

**Tabelle 1: Beteiligungsquote an der Panelbefragung 2005/06**

## 5.2 Überblick über die Entwicklung im Zeitraum 2001/02 bis 2005/06

### 5.2.1 Soziodemografische Merkmale der Stichprobe

Im Verlauf des Schuljahres 2001/02 führte das Institut **apollis** eine Erhebung über ein bei Jugendlichen verbreitetes Problem durch: den Schulabbruch. Tatsächlich ist es keine Seltenheit, dass sich Jugendliche, nach dem Abschluss der Mittelschule zunächst in eine staatliche Oberschule oder eine Berufsfachschule einschreiben, diese aber frühzeitig, ohne den angestrebten Abschluss erreicht zu haben, verlassen und die Schule wechseln. Darüber hinaus kommt es auch vor, dass die Jugendlichen aus dem Bildungssystem komplett austreten.

Ausgehend von den Ergebnissen aus dem Jahr 2001/02 erschien es interessant, den Bildungsweg dieser Jugendlichen weiter zu verfolgen.

Von den 575 im Jahr 2001/02 interviewten Schülern (340 Burschen, 235 Mädchen) haben 373 (226 Burschen, 147 Mädchen) auch ein zweites Mal im Jahr 2005/06 an der Studie teilgenommen. Die Antwortquote liegt somit bei den männlichen Befragten bei 66%, bei den weiblichen bei 63%, also nur unwesentlich niedriger.

Die abermals befragten Jugendlichen sind aktuell<sup>5</sup> durchschnittlich 21 Jahre alt und kommen zu 94% aus Südtirol, 4% stammen aus anderen Teilen Italiens und weitere 2% aus dem Ausland. Zwei Drittel der Befragten wohnen auf dem Land.

Was die Wohnsituation betrifft, haben ca. 90% ihren Wohnsitz noch bei den Eltern, nur 6% leben gemeinsam mit Partner/in und/oder Kind/ern, jeweils 2% leben allein bzw. zusammen mit anderen Personen.

Im Jahr 2001/02 gehörten zwei Drittel der Befragten der deutschen oder ladinischen Sprachgruppe an, dementsprechend entfiel ein Drittel auf die italienische. 2005/06 hat sich dieses Ungleichgewicht verstärkt: Nur 27% rechnen sich der italienischen Sprachgruppe zu.

Mit Ausnahme der Unterrichtssprache gibt es keine nennenswerten Verzerrungen in der Stichprobe: Somit können die Ergebnisse als repräsentativ gelten.

---

<sup>5</sup> bezogen auf den Befragungszeitpunkt, also Dezember 2005/Jänner 2006



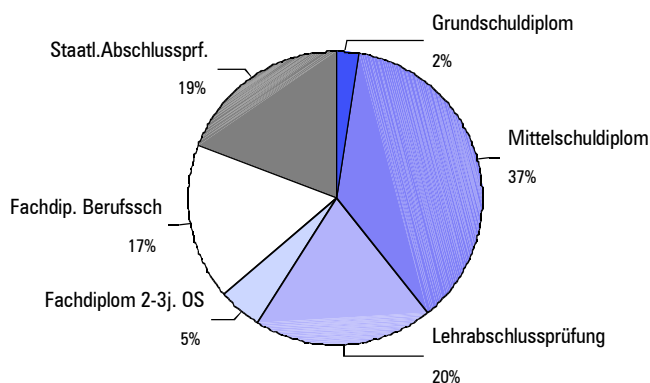
Alle vergleichenden Analysen der Daten aus 2001/02 und 2005/06 beziehen sich auf die gleiche Befragtengruppe, d.h. nur auf diejenigen, die bei beiden Erhebungen teilgenommen haben.

### 5.2.2 Bildungsverlauf aller Befragten

Abbildung 11 veranschaulicht die Verteilung der zuletzt erworbenen Schulabschlüsse. Danach besitzt mehr als ein Drittel (37%) der Befragten das Mittelschuldiplom, jede/r Fünfte (19%) hat die staatliche Abschlussprüfung der Oberschule (früher „Matura“) bestanden. Das Fachdiplom einer 2-3jährigen Oberschule haben 5%, das der Berufsfachschule 17% erlangt, während 20% erfolgreich eine Lehrabschlussprüfung absolviert haben.

#### Letzter Schulabschluss

Anteile in Prozent (n=373)

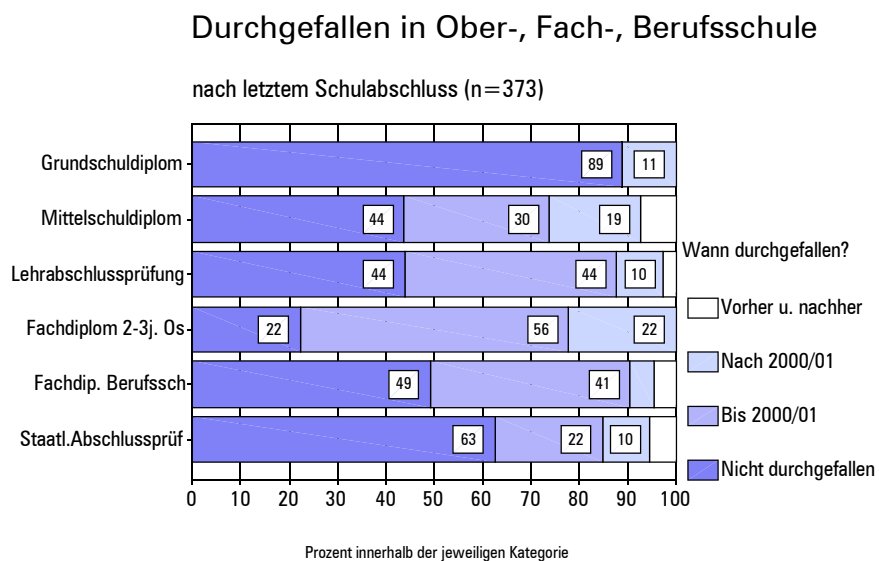


#### Abbildung 11: Letzter Schulabschluss

Im Jahr 2001/02 besaßen 95% der Jugendlichen, die an beiden Erhebungen teilgenommen haben, bereits ein Mittelschuldiplom. Die übrigen 5% teilen sich nun folgendermaßen auf: Die Hälfte hat das Mittelschuldiplom in den Jahren erworben, die zwischen der ersten und der zweiten Erhebung lagen; ein Fünftel hingegen hat entweder das Diplom einer Berufsfachschule oder die Lehrabschlussprüfung abgelegt. Umgekehrt bedeutet dies, dass nur circa ein Drittel der 5%, die vor vier Jahren kein Mittelschuldiplom besaßen, auch weiterhin nur ein Grundschuldiplom vorweisen kann. Im Konkreten handelt es sich um sieben Befragte. Dies kann positiv gewertet werden, da fast alle Jugendliche das Mittelschuldiplom erlangt haben, obwohl sie mindestens einmal die eingeschlagene Ausbildung abgebrochen hatten.

Insgesamt 64% aller Befragten haben in den vier Jahren zwischen den beiden Befragungszeitpunkten eine Ausbildung abgeschlossen. Zwei Drittel von denjenigen, die 2001/02 noch kein Mittelschuldiplom hatten, haben dies nachgeholt und teilweise noch eine weitere Ausbildung absolviert. Im gleichen Zeitraum haben 64% von denjenigen, die bereits 2001/02 das Mittelschuldiplom besaßen, einen weiteren Abschluss erworben.

Über die Hälfte (52%) der Befragten gab an, mindestens einmal in der Ober-, Fach- oder Berufsschule durchgefallen zu sein, wobei zwei Drittel (65%) dieser Gruppe bis einschließlich zum Schuljahr 2000/01 und ein Viertel ausschließlich danach durchgefallen sind. Jede/r Zehnte jedoch musste sowohl vor 2000/01 als auch danach ein Schuljahr wiederholen. Die höchste Quote an Schulversagen weisen Befragte auf, die als letzten schulischen Abschluss das Fachdiplom einer 2- bis 3-jährigen Oberschule angeben, am seltensten jene, die es bis zur Matura gebracht haben<sup>6</sup> (siehe Abbildung 12).



**Abbildung 12: Zeitpunkt des Durchfallens in der Ober-, Fach- oder Berufsschule**

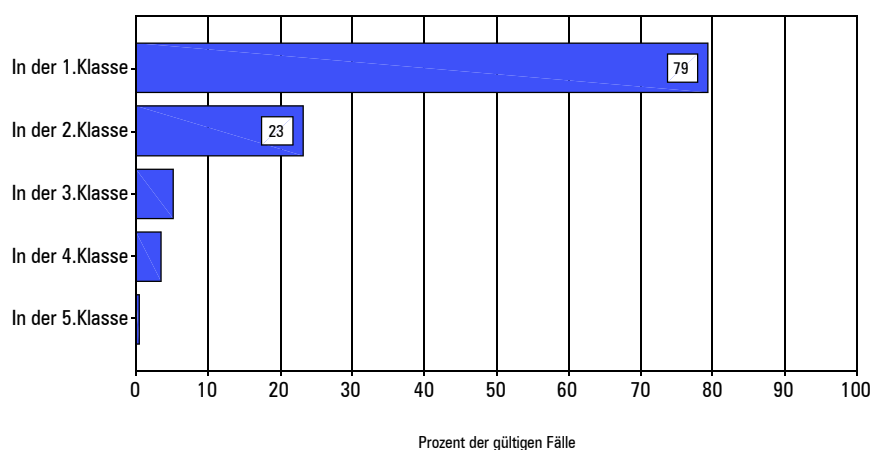
Anschließend soll es darum gehen, in welcher Klasse die Befragten durchgefallen sind. In der Abbildung 13 sind alle jemals Durchgefallenen erfasst: Die übergroße Mehrheit (79%) ist bereits im ersten Jahr einer weiterführenden Schule gescheitert. In den folgenden Jahren liegt der Anteil der Durchgefallenen merklich

<sup>6</sup> Jugendliche, die nur über das Grundschuldiplom verfügen, bleiben bei diesen Überlegungen außer Betracht, weil sie ja gar nicht die Möglichkeit zu einer weiterführenden Ausbildung hatten.

niedriger und nimmt darüber hinaus kontinuierlich ab. Während knapp ein Viertel (23%) im zweiten Jahr durchgefallen ist, passiert Gleiches im dritten Jahr nur 5%, im vierten 4% und im fünften 1% der „Gescheiterten“.<sup>7</sup> Im ersten Jahr wird also „ausgesiebt“: Wer nicht den nötigen Willen zu lernen hat oder wer offensichtlich die falsche Schule gewählt hat, wird gleich zu diesem Zeitpunkt gestoppt.

### In welcher Klasse durchgefallen?

Basis: mindestens einmal an Sekundarschule II durchgefallen (n=193)



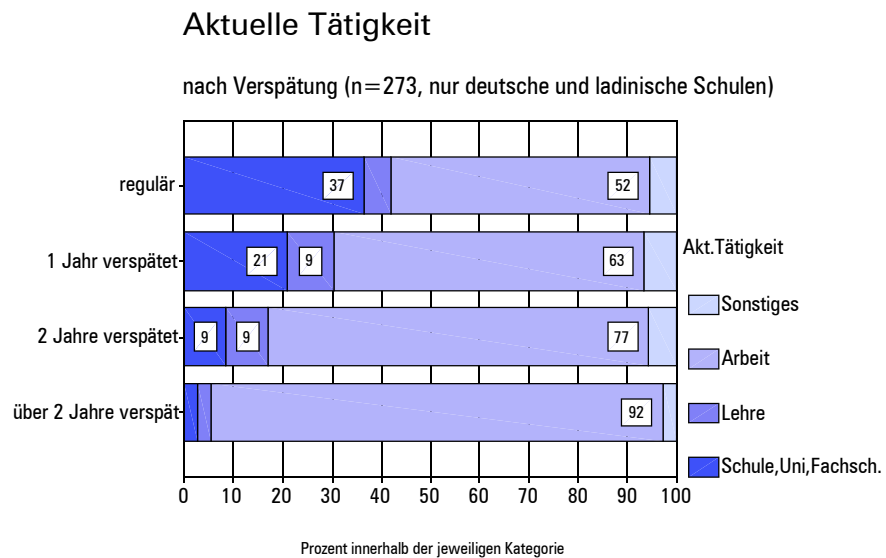
**Abbildung 13: In welcher Klasse durchgefallen?**

Welche Tätigkeit führen nun aber diejenigen Jugendlichen aus, die bereits im Jahr 2001/02 ein oder mehrere Schuljahre verloren hatten? Die verlorenen Jahre scheinen proportional zum Anteil der Erwerbstätigen und umgekehrt proportional zum Anteil der Schüler/innen und Studenten (s. Abbildung 14<sup>8</sup>) zu sein. Von denen, die bis 2001/02 ihre Schullaufbahn „regulär“ bestritten haben, sind heute mehr als 40% Schüler/innen von Ober- oder Berufsschulen, die Hälfte arbeitet. Wer bis zum Jahr 2001/02 einmal sitzen geblieben war, arbeitet heute zum größten Teil, nur ein Drittel besucht eine Ober- oder Berufsschule. Nur jede/r Fünfte von denjenigen, die 2001/02 bereits zwei Jahre Verspätung angesammelt hatten, besucht heute eine Schule, 80% arbeiten. Dieses Verhältnis verschärft sich noch bei denjenigen, die mehr als zweimal

<sup>7</sup> Die Summe der Anteile ergibt mehr als 100%, da einige Schüler/innen mehr als ein Jahr verloren haben und daher mehrere Angaben machten.

<sup>8</sup> Diese Abbildung bezieht sich nur auf den Teil der Befragten, die im Jahr 2001/02 entweder eine deutsche oder ladinische Schulen besuchten.

durchgefallen waren oder auf andere Weise in Verspätung geraten sind.



**Abbildung 14: Aktuelle Tätigkeit nach Schulverspätung**

### 5.3 Rekonstruktionen der Bildungswege und Arbeitsbiografien

Die aktuelle Situation der Befragten sieht folgendermaßen aus: Circa zwei Drittel der Jugendlichen arbeiten (um genau zu sein 65%), 29% absolvieren eine Lehre oder besuchen eine Schule (entweder eine Ober- oder Fachschule oder eine Universität) und 6% sind in einer anderen Erwerbsstellung (s. Abbildung 15). Die letztgenannte Gruppe unterteilt sich wie folgt: 3% sind arbeitssuchend, jeweils jede/r Hundertste macht ein Praktikum, ist Hausfrau oder tut seit mindestens drei Monaten überhaupt nichts.

Im Jahr 2001/02 waren noch 81% der Befragten in Ausbildung – genauer gesagt besuchten 32% eine Oberschule, 16% einen Vollzeitlehrgang der Berufsschule und 33% waren in Lehre. 15% arbeiteten bereits und die restlichen 4% waren anderweitig tätig.

Die folgenden Beobachtungen beziehen sich auf die Tätigkeit, die vier Jahre vor der zweiten Befragung ausgeübt wurde. Von denjenigen, die damals eine Oberschule besucht haben, frequentiert mehr als die Hälfte (55%) auch heute noch eine Oberschule oder die Universität. Während ein Drittel (34%) bereits arbeitet, machen 3% eine Lehre und 8% sind in anderer Erwerbsstellung.

### Aktuelle Tätigkeit

(n=373)

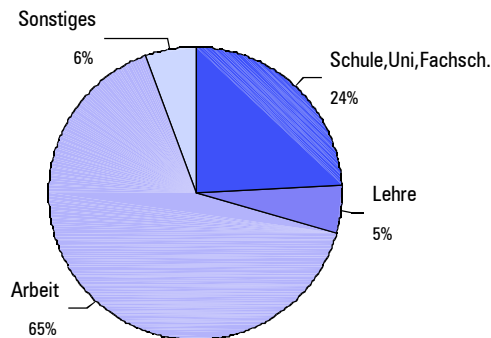


Abbildung 15: Aktuelle Tätigkeit

Nur geringfügige Unterschiede gibt es zwischen denen, die 2001/02 eine Berufsfachschule besuchten oder eine Lehre machten: Die Mehrheit arbeitet (77% bzw. 84%), ein kleiner Teil besucht immer noch eine Oberschule oder Universität (16% bzw. 6%) oder macht eine Lehre (4% bzw. 6%). Jeweils 4% fallen in die Kategorie „andere Tätigkeit“ (s. Abbildung 16). Wer bereits 2001/02 nicht mehr in Ausbildung stand – der größte Teil davon ging einer Arbeit nach – steht auch vier Jahre später zum Großteil im Erwerbsleben.

### Aktuelle Tätigkeit

nach der Tätigkeit im Jahr 2001/02 (n=368)

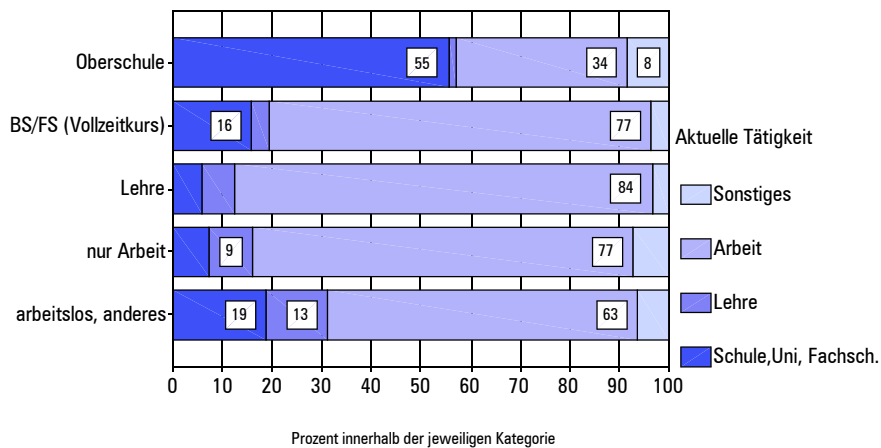


Abbildung 16: Aktuelle Tätigkeit nach der Tätigkeit im Jahr 2001/02

Das ist insofern bemerkenswert als diejenigen, die schon 2001/02 arbeiteten, gefragt worden waren, ob sie vorhätten, wieder eine Schule zu besuchen oder zu studieren: Beinahe drei Viertel (72%) hatten mit ja geantwortet, die Hälfte davon war sich dessen sogar sicher. Tatsächlich hat jedoch nur eine Minderheit bis dato ihr Vorhaben in die Tat umgesetzt, nämlich jede/r Sechste der damals Erwerbstätigen und jede/r Dritte der Gruppe, die sich damals in anderer Stellung befand.

### 5.3.1 Schüler/Lehrlinge

Wie bereits ausgeführt, besuchen 29% der Befragten heute noch eine Oberschule bzw. Universität oder machen eine Lehre. Innerhalb dieser Kategorie verteilen sich die Untergruppen folgendermaßen:

Ein knappes Fünftel sind Lehrlinge, 8% besuchen eine Berufsfachschule, über ein Drittel (38%) eine Oberschule, jede/r Zwanzigste einen HTB-Kurs und knapp ein weiteres Drittel (30%) die Universität (s. Abbildung 17). Letztgenanntes ist ein Ergebnis, dem Beachtung geschenkt werden sollte: Immerhin 9% aller Befragten verfolgen das Ziel, einen Universitätsabschluss zu erlangen. Verglichen mit der Gesamtheit der heutigen Jugendlichen ist das ein niedriger Anteil; andererseits haben wir es mit einer Problemgruppe zu tun, die mit schulischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

#### Besuchte Schule

Anteile in Prozent (n=110)

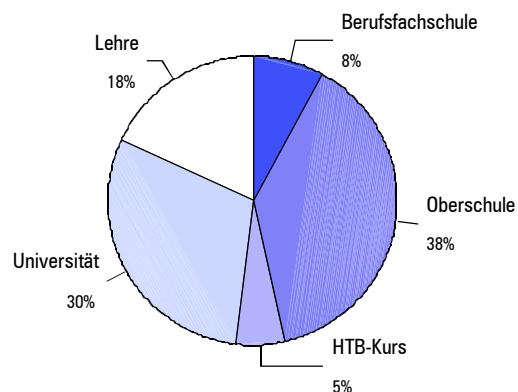


Abbildung 17: Besuchte Schule

Noch genauer betrachtet, sind die meisten der aktuellen Berufsschüler/innen in einer Berufsschule für Industrie und Handwerk eingeschrieben. Die am häufigsten besuchte Oberschule ist die Handelsoberschule, gefolgt von der Fachoberschule für Soziales. Dagegen scheinen die Gymnasien für diese Gruppe von Jugendlichen am wenigsten attraktiv zu sein.

Die eigenen schulischen Leistungen schätzen die Befragten, die aktuell eine Schule besuchen, zum Großteil als gut oder gar sehr gut ein. Ein Viertel hält die eigene Leistung für teils gut, teils weniger gut. Über die Hälfte der Schüler/innen erhalten auch von Seiten der Lehrpersonen eine gute Beurteilung ihrer Leistungen. Das Verhältnis sowohl zu den Lehrern als auch zu den Mitschülern wird ebenfalls weitgehend als gut empfunden.

Auch bei der Frage „Wie zufrieden bist du mit der Schule, die du zur Zeit besuchst?“ zeigen sich 56% sehr zufrieden, fast ein Drittel ist immerhin eher zufrieden, während 13% eher nicht oder überhaupt nicht zufrieden sind.

Vier Jahre zuvor hatten die gleichen Jugendlichen folgendermaßen geantwortet: 82% waren sehr zufrieden und 17% eher zufrieden. Dies bedeutet, dass die Gruppe der sehr zufriedenen Schüler/innen beträchtlich geschrumpft ist, auch wenn es weiterhin nur wenige Unzufriedene gibt. Der Unterschied lässt sich wahrscheinlich dadurch erklären, dass die Schüler/innen vor vier Jahren eben erst die Schule gewechselt hatten und überwiegend von ihrer Wahl und dem neuen Umfeld begeistert waren.

Was ihre Zukunft betrifft, will fast die Hälfte (44%) eine weitere Ausbildung absolvieren und mehr als ein Drittel (39%) möchte arbeiten. Die restlichen 17% wissen noch nicht genau, wie sie ihre Zukunft gestalten möchten.

### 5.3.2 Berufstätige

Zwei Drittel (65%) der Befragten von 2005/06 geben an zu arbeiten. Die Kategorie der Erwerbstätigen ist damit die größte Teilgruppe unter den Befragten. Innerhalb dieser Gruppe ist allerdings nur jede/r Zehnte selbständig tätig.

Unter den abhängig Beschäftigten ist der Status des Angestellten der am weitesten verbreitete (65%), gefolgt von dem des Arbeiters (33%). Unter den Selbständigen finden sich alle Arten von beruflicher Stellung: Freiberufler/innen, Unternehmer/innen, Handwerker/innen, Kaufleute und mithelfende Familienangehörige.

Mehr als 40% der abhängig Beschäftigten haben einen unbefristeten Arbeitsvertrag, ein Drittel hingegen hat einen Ausbildungs- und Arbeitsvertrag (oder Ähnliches) und der Arbeitsvertrag fast jedes Fünften ist auf befristete Zeit ausgestellt.

Zwei Drittel (64%) der Berufstätigen sind sehr zufrieden mit ihrer aktuellen Tätigkeit, jede/r Zwanzigste jedoch ist mit seinem/ihrer Beruf überhaupt nicht zufrieden.

Die genossene schulische Ausbildung empfindet nur ein Viertel der Befragten als sehr hilfreich für die derzeit ausgeübte berufliche Tätigkeit, ein weiteres Drittel als ziemlich hilfreich, während mehr als 40% meinen, sie wäre wenig oder überhaupt nicht hilfreich gewesen. Dies bedeutet, dass oft – ob freiwillig oder unfreiwillig – eine Arbeit gewählt wurde, die nicht an die vorausgehende Ausbildung angepasst war. Betrachtet man die diversen Tätigkeiten, zeigen sich Unterschiede: So empfindet ein Viertel der abhängig Beschäftigten die schulische Ausbildung als sehr hilfreich, aber nur 16% der Selbständigen urteilen ebenso. Weiterhin zeigen sich derartige Unterschiede, wenn man die erlangten Schulabschlüsse einzeln betrachtet: Diejenigen, die ein Mittelschuldiplom oder die Matura besitzen, sind am wenigsten zufrieden. Am zufriedensten hingegen zeigen sich diejenigen, die die Berufsfachschule erfolgreich absolviert haben. Natürlich bildet eine Berufsfachschule ihre Schüler/innen speziell in einem Bereich aus, was sie auf den folgenden Eintritt ins Berufsleben präzise vorbereitet. Die Mittel- oder Oberschulen vermitteln eine breiter gestreute Bildung und bereiten die Jugendlichen daher weniger gezielt darauf vor, eine bestimmte Arbeit auszuüben.

Rund 60% der Berufstätigen betrachten ihre derzeitige Tätigkeit als dauerhaften Beruf und sehen darin nicht nur eine zeitweilige Beschäftigung.

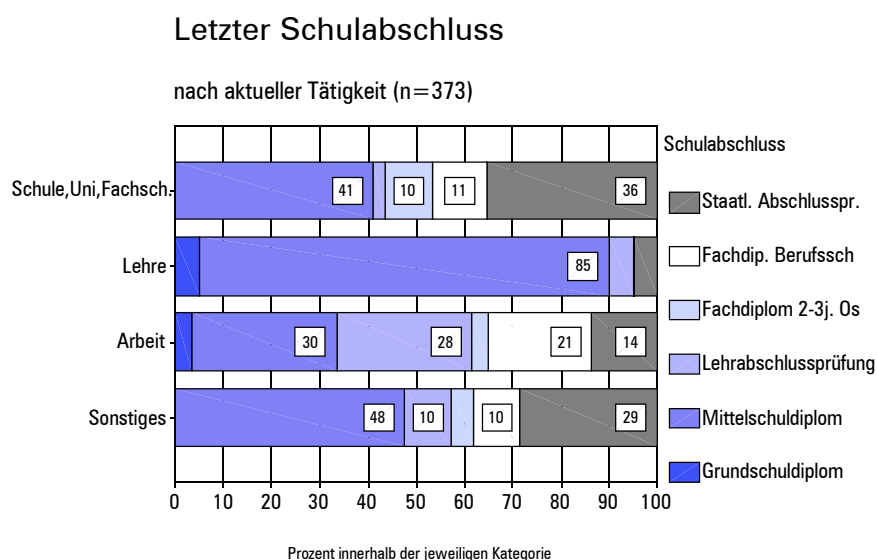
### 5.3.3 Personen in sonstiger Erwerbsstellung

Als dritte und letzte Gruppe werden Personen in sonstiger Erwerbsstellung näher betrachtet: 6% der Befragten sind weder in Ausbildung, noch arbeiten sie. Genauer gesagt, befinden sich 3% aktuell auf Arbeitssuche, jeweils 1% leistet ein Praktikum, ist Hausfrau oder tut (seit mindestens 3 Monaten) nichts.

Wer heute arbeitssuchend oder aus anderen Gründen nicht berufstätig ist, besuchte im Jahr 2001/02 zum Großteil eine Schule oder machte eine Lehre. Der Anteil der bereits Arbeitenden lag ziemlich genau im Durchschnitt aller Befragten.



Knapp die Hälfte der Angehörigen dieser Gruppe verfügt nur über das Mittelschuldiplom, ein knappes Viertel über einen beruflichen Abschluss (Lehrabschluss, Fachdiplom), der Rest von gut einem Viertel hat die Matura. Im Vergleich zu den aktuell Beschäftigten fällt der niedere Anteil an Personen mit beruflicher Qualifikation auf (s. Abbildung 18). Das weist einerseits darauf hin, wie wichtig ein derartiger Abschluss für die Eingliederung in die Arbeitswelt ist; andererseits zeigt es, dass Personen ohne spezifische Ausbildung größere Schwierigkeiten haben, sich beruflich zu orientieren.



**Abbildung 18: Letzter Schulabschluss nach aktueller Tätigkeit**

Die hier angesprochene Personengruppe befindet sich in einer Übergangsphase. Dabei vereint sie unterschiedlichste Menschen in sich: Aktiv Arbeitssuchende kommen genauso vor wie Hausfrauen oder Jugendliche, die Schwierigkeiten oder aber auch gar keine Lust haben, eine Arbeit zu finden.

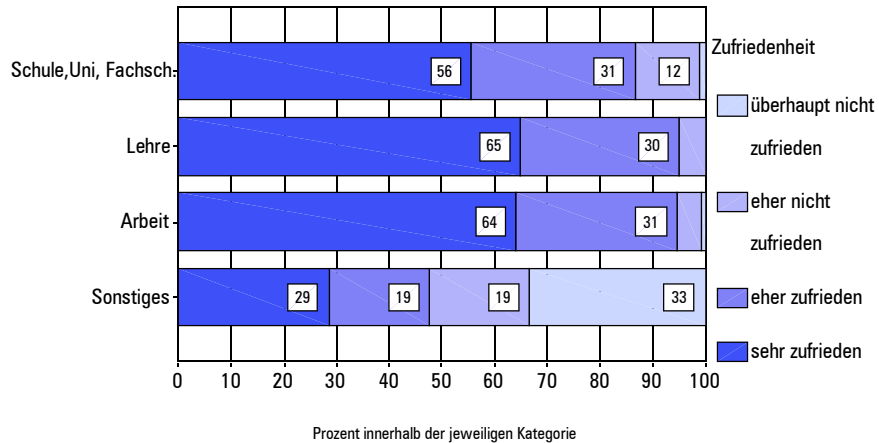
## 5.4 Verhaltensweisen und Erwartungshaltungen der Befragten

### 5.4.1 Aspekte der Zufriedenheit

Es erscheint auch wichtig, zu verstehen, wie die Jugendlichen ihre eigene Situation, ihre problematischen Bildungsverläufe und deren Konsequenzen – auch aus der zeitlichen Distanz heraus – einschätzen.

### Zufriedenheit mit der aktuellen Tätigkeit

nach Art der Tätigkeit (n=373)



**Abbildung 19: Zufriedenheit mit der aktuellen Tätigkeit**

Bei der Frage „Wie zufrieden bist du mit deiner derzeitigen Tätigkeit?“ zeigt sich, dass vor allem Beschäftigte und Lehrlinge sich gut in ihrer Situation eingerichtet haben. Schüler/innen und Studenten weisen einen etwas weniger hohen Zufriedenheitsgrad auf, was sicher nicht überrascht, da die Ausbildung ja erst zum eigentlichen Beruf hinführen soll. Ein viel negativeres Urteil äußern die Befragten in sonstiger Stellung, die sich nicht ganz freiwillig in dieser Situation befinden dürften und sie offenbar überwinden möchten (siehe Abbildung 19).

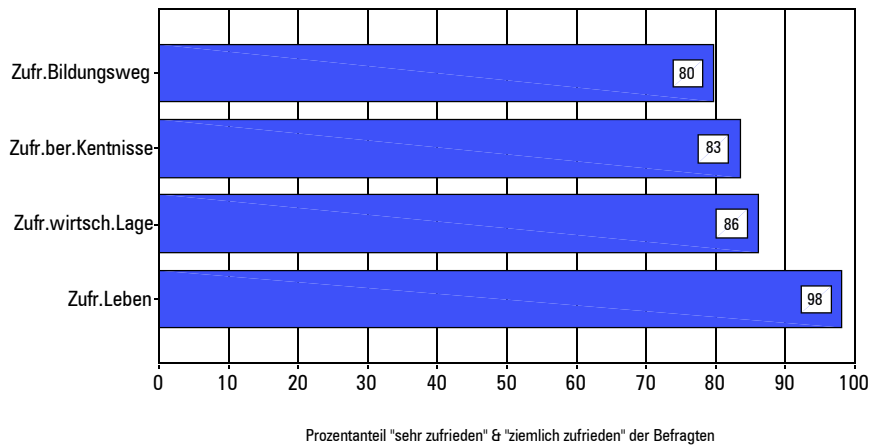
Die weiblichen Befragten sind tendenziell mit der aktuellen Situation weniger zufrieden. In erster Linie betrifft das junge Frauen auf Arbeitssuche und solche, die noch eine Schule besuchen, unter den Beschäftigten sind die Geschlechtsunterschiede dagegen vernachlässigbar.

Um dieses Thema vertiefen zu können, sind die Fragen zur Zufriedenheit mit einigen Schlüsselvariablen des Fragebogens verknüpft und analysiert worden.

Die Unzufriedenen, die insgesamt nur einen kleinen Teil der Befragten ausmachen, aber auch die Zufriedenen sollen im Folgenden bezüglich ihrer Einstellungen, Werthaltungen und ihres Verhaltens genauer charakterisiert werden. Zu diesem Zweck wurde erhoben, wie zufrieden die Jugendlichen sind mit dem schulischen Bildungsweg, mit den erworbenen beruflichen Kenntnissen, mit dem Leben insgesamt und mit dem, was sie beruflich tun (s. Abbildung 20). Des Weiteren wurden sie zu ihrem Selbstvertrauen, ihrer Entscheidungsfreude etc. befragt (s. Abbildung 21).

## Zufriedenheit mit diversen Bereichen

(n=373)

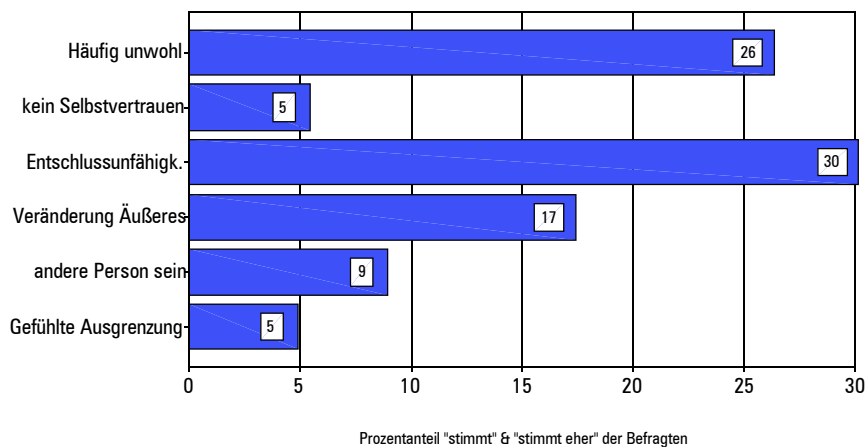


**Abbildung 20: Zufriedenheit mit diversen Bereichen**

Die übergroße Mehrheit (mehr als 80%) der Befragten ist mit dem beruflichen Bildungsweg, mit den erworbenen beruflichen Kenntnissen und ihrer wirtschaftlichen Lage zufrieden. Fast alle schätzen sich glücklich mit ihrem Leben im allgemeinen. Nur ein sehr kleiner Teil der Befragten ist negativ eingestellt, d.h. ihnen mangelt es an Selbstvertrauen, sie möchten ihr Aussehen verändern, eine andere Person sein oder sie fühlen sich ausgeschlossen.

## Aussagen zum Selbstwertgefühl

(n=373)



**Abbildung 21: Aussagen zum Selbstwertgefühl**

Nur ein Fünftel ist nicht mit seinem schulischen Bildungsweg zufrieden. Hier sind besonders häufig Jugendliche vertreten, die nur

ein Grund- oder Mittelschuldiplom besitzen und solche, die in letzter Zeit häufiger die Schule oder den Arbeitsplatz gewechselt haben.

Nur mehr 89% der Befragten meinen, für ihre Eltern sei Schulbildung sehr oder eher wichtig. Im Jahr 2001/02 waren sich fast alle Jugendlichen (97%) einig gewesen, dass ihre Eltern hohen Wert auf die Bildung legen. Im Verlauf der Jahre messen die Befragten und/oder deren Eltern einem Schulabbruch oder -abschluss offenbar weniger Bedeutung zu.

Mehr als die Hälfte (55%) der Jugendlichen ist der Meinung, dass gute schulische Leistungen keine Voraussetzung dafür sind, um im Leben erfolgreich zu sein – der Rest, darunter ein hoher Prozentsatz der aktuellen Oberschüler/innen, ist vom Gegenteil überzeugt. Interessanterweise sind es v.a. Berufsschüler/innen aller Art, also Lehrlinge, Personen mit bestandener Lehrabschlussprüfung, Berufsfachschüler/innen und Besucher/innen eines HTB-Kurses, die mehrheitlich an die Bedeutung schulischer Leistungen für den Erfolg im Leben glauben. Eine naheliegende Erklärung für dieses Phänomen wäre, dass die Absolventen berufspraktischer Ausbildungen sich in gewisser Hinsicht im Nachteil gegenüber Personen mit einer höheren Schulbildung sehen.

Mit dem Leben insgesamt sind fast alle Befragten zufrieden, es lassen sich keine zu weniger Zufriedenheit neigenden Gruppen ausmachen.

Im Jahr 2001/02 war mehr als ein Drittel (37%) der Befragten mit dem, was sie zu dieser Zeit taten, nicht zufrieden. Vier Jahre später antworten nur noch 16% dementsprechend. Bei der ersten Erhebung betraf das v.a. italienischsprachige Jugendliche, die weder die Schule besuchten, noch arbeiteten und die aus der Stadt stammten. Heute empfindet in erster Linie eine kleine Gruppe von Jugendlichen so, die einen niedrigen schulischen Abschluss (Grund- oder Mittelschule) hat.

#### **5.4.2 Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl**

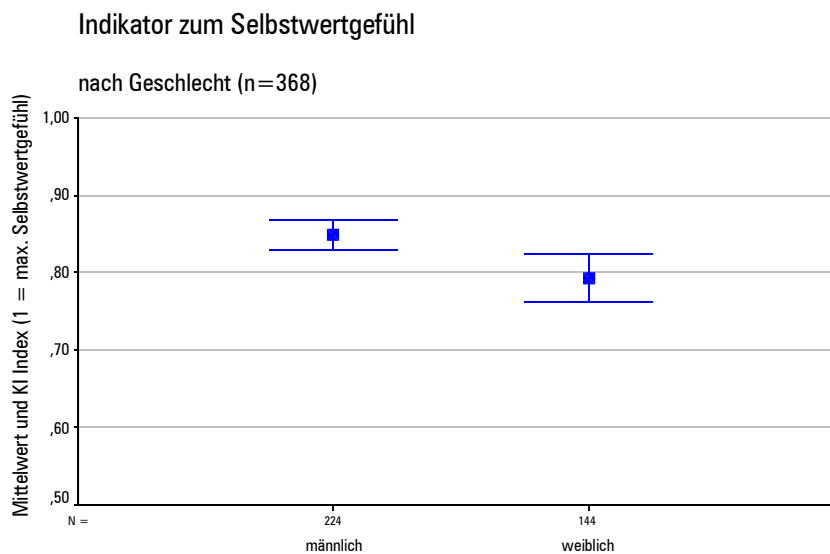
Auch was das Selbstvertrauen betrifft, lässt sich eine leichte Verbesserung der Situation feststellen: Während vor vier Jahren 9% nicht an sich selbst glaubten – oft Berufsschüler/innen, vorwiegend italienischer Herkunft und Stadtbewohner/innen – sagen Gleiches heute nur noch 6%, wobei es sich zum Großteil um Grundschulabsolventen handelt.

Nur ein Drittel tut sich schwer, Entscheidungen zu treffen, wobei Frauen damit häufiger Probleme haben als Männer. Und wiederum die jungen Frauen – v.a. solche mit niedrigerem Abschluss – sind häufiger mit ihrem Äußeren unzufrieden und würden es gerne ändern.

Nur ein verschwindend geringer Teil der Stichprobe – der sich zudem seit der letzten Erhebung vermindert hat – wünscht sich, eine andere Person zu sein und fühlt sich ausgeschlossen.

Um dieses Thema vertiefen zu können, ist auf der Basis der eben genannten Fragen ein Indikator gebildet worden, der messen soll, inwieweit die Jugendlichen Selbstwertgefühl besitzen. Der Index kann zwischen 0 und 1 liegen: je höher der Wert, desto höher das Selbstwertgefühl.

Über alle Befragten hinweg ergibt sich ein recht hoher Mittelwert von 0,83.



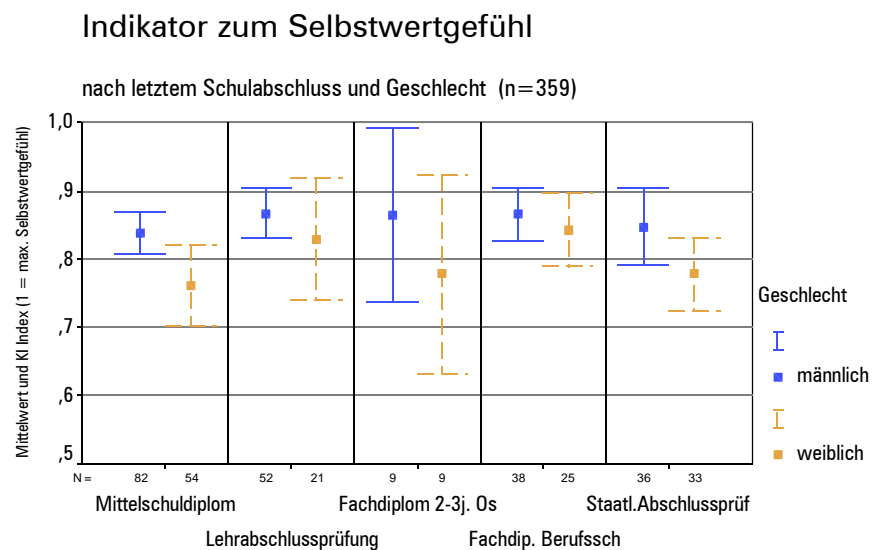
**Abbildung 22: Indikator zum Selbstwertgefühl nach Geschlecht**

Aus der Abbildung 22 ist ersichtlich, dass die männlichen Befragten generell über ein höheres Selbstwertgefühl verfügen als die weiblichen Befragten: Der Mittelwert der Burschen liegt mit 0,85 signifikant höher als der der Mädchen (0,79; p-Wert=0,02). Die Burschen verfügen eher über ein hohes Selbstwertgefühl, sind selbstsicherer und lassen sich auch von einem weniger ruhmreichen schulischen Bildungsweg nicht beirren. Die Mädchen hingegen sind unsicherer in der Einschätzung des eigenen Aussehens, v.a. aber haben sie größere Probleme, Entscheidungen zu treffen.

Auch zwischen den Sprachgruppen und der Stadt- bzw. Landbevölkerung gibt es signifikante Unterschiede: Die deutschsprachigen Befragten und die Bewohner/innen ländlicher Gebiete besitzen ein höheres Selbstwertgefühl.

Zwischen den aktuellen Tätigkeiten gibt es hingegen nur kleine Unterschiede; man könnte höchstens feststellen, dass das Selbstwertgefühl bei den Jugendlichen, die ein Praktikum machen oder auf Arbeitssuche sind, etwas niedriger ist. Dies lässt sich mit der Instabilität der momentanen Situation zu erklären. Im Vergleich mit den Schülern und Studenten hingegen ist das Selbstwertgefühl der Beschäftigten leicht erhöht – scheinbar bringt die Arbeit, vor allem für Mädchen, eine höhere Befriedigung mit sich.

Der Vergleich der diversen Schulabschlüsse, unter Berücksichtigung der aufgezeigten Geschlechtsunterschiede, wird in Abbildung 23 veranschaulicht:



**Abbildung 23: Indikator zum Selbstwertgefühl nach Schulabschluss**

Das Selbstwertgefühl ist bei denjenigen, die einen Lehrabschluss oder das Diplom einer Berufsfachschule erworben haben, leicht erhöht. Wer einen höheren oder niederen Abschluss besitzt, schätzt sich selbst weniger: einige wahrscheinlich, da sie ihre berufliche Position nicht zufrieden stellt, andere, da sie sich noch in der Ausbildung befinden oder eine nicht ihrem Ausbildungsprofil entsprechende Stelle besetzen.

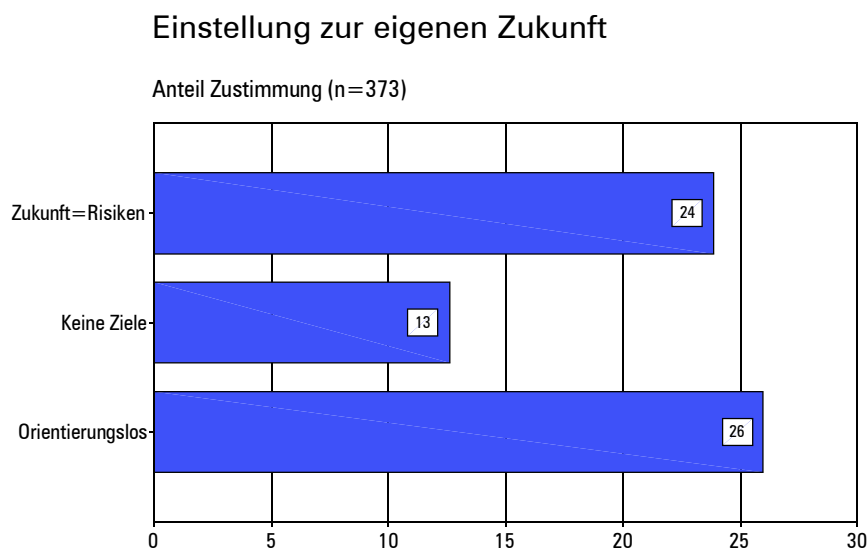
Die Anzahl der Schulabbrüche oder -wechsel wirkt sich hingegen nicht merklich auf das Selbstwertgefühl aus.

Zwar lässt sich feststellen, dass mit steigender Unzufriedenheit mit der Schule bzw. Arbeit das Selbstwertgefühl abnimmt, die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant.

Auch die Einschätzung der schulischen Leistungen, der Bewertung durch die Lehrer/innen und des Verhältnisses mit Lehrern und Mitschülern beeinflusst das Selbstwertgefühl nicht merklich.

### 5.4.3 Zukunftserwartungen

Die Zukunftserwartungen der befragten Jugendlichen sollten Aufschluss darüber geben, in welcher Weise die problematische Bildungskarriere ihre allgemeine Lebenseinstellung beeinflusst. In der Abbildung 24 werden nur die negativ bewerteten Antworten der Jugendlichen auf Fragen wiedergegeben, die einen Einblick auf die Einstellung bezüglich der Zukunft gestatten:



**Abbildung 24: Erwartungen an die Zukunft**

Ebenso wie vier Jahre zuvor blickt der Großteil der Befragten optimistisch in die Zukunft. Allenfalls ein Viertel ist skeptisch: Diese Jugendlichen sehen in erster Linie Risiken und Ungewissheiten oder halten sich für orientierungslos. Jede/r Achte kann in Zukunftsperspektiven und Zielen keinen Sinn erkennen.

Betrachtet man die Ergebnisse getrennt nach Geschlechtern, stellt sich heraus, dass die männlichen Befragten eher dazu tendieren, keine Ziele zu haben und die Zukunft ungewiss zu sehen. Im Gegensatz dazu geben die Mädchen eher an, orientierungslos zu sein. Diese Erkenntnisse bestätigen die Schwachstellen und den Zukunftspessimismus der heutigen jungen Männer, während die

Mädchen zwar optimistischer gestimmt, aber unsicherer und zögerlicher sind.

In den geäußerten Zukunftserwartungen lässt sich eine gewisse Konstanz erkennen: Wer schon 2001/02 mit seiner Zukunft Risiken und Ungewissheiten in Verbindung gebracht hat, tendiert dazu, diese Haltung beizubehalten. Von dem Viertel der Befragten, das heute die Zukunft negativ sieht, war knapp die Hälfte vor vier Jahren optimistischer gestimmt. Daran sieht man, dass sich ihre Bedingungen auf keinen Fall verbessert haben, im Gegenteil. Personen, die skeptisch in die Zukunft sehen, wohnen meist noch bei ihren Eltern und kommen überwiegend aus städtischem Gebiet.

Wer schon vier Jahre zuvor der Meinung war, es sei wichtig, Perspektiven und Ziele zu haben, vertritt diese Meinung im Allgemeinen immer noch (mehr als 80%).

#### 5.4.4 Einstellungen zu Beruf und Arbeit

Ein besonderes Augenmerk legt die Untersuchung auf die Werthaltungen der befragten Jugendlichen in Bezug auf Beruf und Arbeit. Zunächst geht es darum, welche Aspekte den Jugendlichen wichtig sind, wenn sie an ihre Arbeit denken (s. Abbildung 25).

#### Wichtigstes bei der Arbeit

Prozent der Zustimmung (n=373)

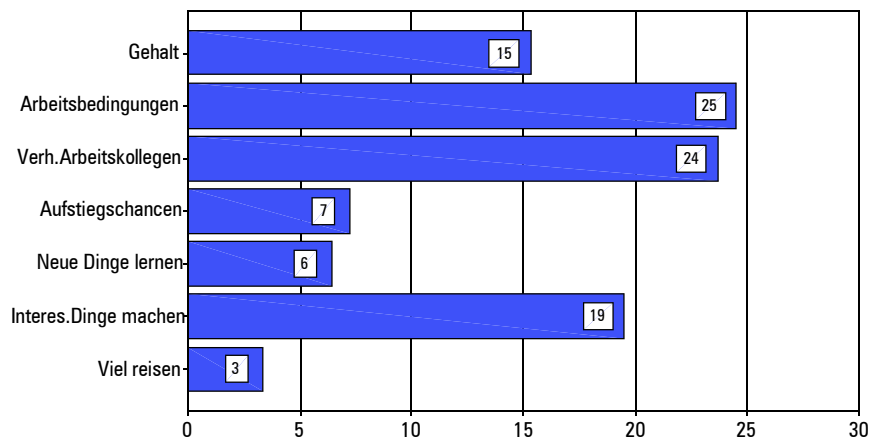


Abbildung 25: Wichtigstes bei der Arbeit



Im Vordergrund stehen dabei die Arbeitsbedingungen (25%) und der Umgang mit den Kollegen (24%), weiterhin hält jede/r Fünfte (19%) es für wichtig, Dinge tun zu können, die ihm gefallen. Das Gehalt wird von 15% als wichtigster Faktor empfunden, der am seltensten genannte Aspekt ist die Möglichkeit, viel in der Welt herumzukommen (3%).

Schon im Jahr 2001/02 lagen das Arbeitsklima und die Möglichkeit, zu machen, was einem gefällt, an erster Stelle (24%). Auf den letzten Rängen befanden sich damals die Möglichkeit, Karriere zu machen und viel zu reisen. Im Lauf der Jahre werden also die Arbeitsbedingungen, die einen angenehmen Arbeitsplatz, günstige Arbeitszeiten etc. umfassen, immer wichtiger (von 15% auf 25%).

Die Antworten der Befragten verteilen sich allerdings abhängig von unterschiedlichen Faktoren ungleichmäßig: Wer studiert oder bereits einen hohen Abschluss besitzt, sucht eher eine Arbeit, die ihm gefällt und legt Wert auf das Gehalt. Wer hingegen einen niederen Abschluss hat, eine Berufsschule besucht oder seinen Ausbildungsverlauf mehrere Male unterbrochen hat, zählt eher auf günstige Arbeitsbedingungen und ein gutes Verhältnis zu den Kollegen.

Weiterhin haben sich die Befragten bei mehreren Antwortpaaren, die unterschiedliche Arbeitseinstellungen ansprechen, für jeweils eines der Extreme entscheiden müssen. 79% ziehen einen sicheren, aber schlechter bezahlten Arbeitsplatz einer Arbeit ohne Sicherheit und Kündigungsschutz, aber mit gutem Einkommen vor. Ganze 87% würde sich im Zweifelsfall für eine angenehme und nützliche Arbeit, die aber eine lange Arbeitszeit erfordert, entscheiden und somit eine langweilige und monotone Arbeit, die aber mit geringerem Zeitaufwand erledigt werden kann, ablehnen. 68% würden eine interessantere oder prestigeträchtige Arbeit, die aber vom Wohnort weit entfernt liegt, gegenüber einer weniger interessanten Arbeit in der Nähe des Wohnortes bevorzugen und 58% geben einer weniger gut bezahlten Arbeit, die viele Kontakte mit anderen Menschen einschließt gegenüber einer gut bezahlten, die wenig persönliche Kontakte mit sich bringt, den Vorzug. 14% würde sich mit einer wenig anspruchsvollen Arbeit zufrieden geben, die dafür aber auch keine Einschränkungen verlangt, umgekehrt sind aber 84% gern bereit, Opfer zu bringen für eine Arbeit, die ihre jeweiligen Kenntnisse und Fähigkeiten sichtbar macht.

Die Befragten sind in der überwiegenden Mehrheit also durchaus bereit, Kompromisse einzugehen, wenn es darum geht, eine interessante Arbeit zu haben, in Kontakt mit Menschen zu stehen und die eigenen Fähigkeiten an den Tag legen zu können.

Fast zwei Drittel der Befragten können sich vorstellen, ein bis zwei Jahre für weniger Gehalt zu arbeiten, wenn sie dadurch die Chance haben, praktische Erfahrungen zu sammeln, eine neue berufliche Tätigkeit zu erlernen oder ihre Kompetenzen zu verbessern. Vor allem Befragte mit Oberschulabschluss scheinen bereit zu sein, finanzielle Opfer für bessere berufliche Aussichten zu bringen, aber auch die anderen Gruppen von Befragten äußern sich mehrheitlich so, wenn man von den wenigen Jugendlichen absieht, die nur einen Grundschulabschluss haben.

Unterscheidet man zwischen abhängigem und selbständigem Arbeitsverhältnis, kann man durchaus Abweichungen feststellen: Von den Selbständigen würde knapp die Hälfte (48%) nicht zu einem Niedriggehalt arbeiten, 44% hingegen schon. Unter den abhängig Beschäftigten würden hingegen zwei Drittel zu einem reduzierten Gehalt arbeiten. Die Selbständigen sind demnach ehrgeiziger, aber weniger bereit, Kompromisse einzugehen.

### Unterbezahlt arbeiten

nach letztem Schulabschluss (n=373)

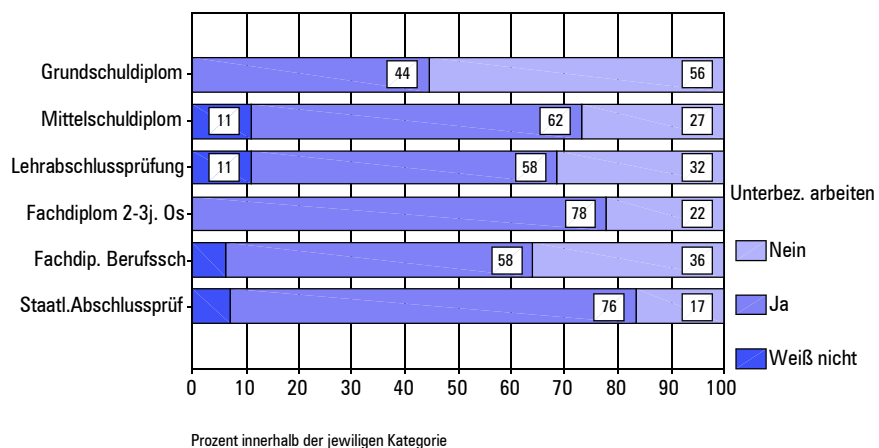


Abbildung 26: Unterbezahlt arbeiten

#### 5.4.5 Einflüsse auf Gesamtzufriedenheit

Generell sind also tatsächlich jene Befragten unzufriedener mit der aktuellen Tätigkeit und ihrem Leben im Allgemeinen, die einen niedrigeren Bildungsabschluss haben, die vorzugsweise der ita-

lienischen Sprachgruppe angehören, aus Stadtgebieten kommen und mehrere Male die Arbeit gewechselt haben.

Der niedrigere Schulabschluss weist darauf hin, dass die Jugendlichen bereits in den ersten Schuljahren Probleme hatten, die schließlich zum Abbruch oder Wechsel der Ausbildung geführt haben. Der Großteil von denen, die die Schule sehr früh abgebrochen haben, ist heute mit vielen Aspekten des Lebens weniger zufrieden.

Auch die Schüler/innen, die mehrere Brüche in ihrem Bildungsweg erlebt haben, sind heute mit ihren Entscheidungen zufrieden, die gezielten Wechsel haben also ihre Gesamtsituation eher positiv beeinflusst.

## 5.5 Typologie verschiedener Bildungsverläufe

Bis hierhin lassen sich unter allen Befragten drei Gruppen mit unterschiedlichen Charakteristiken ausmachen.

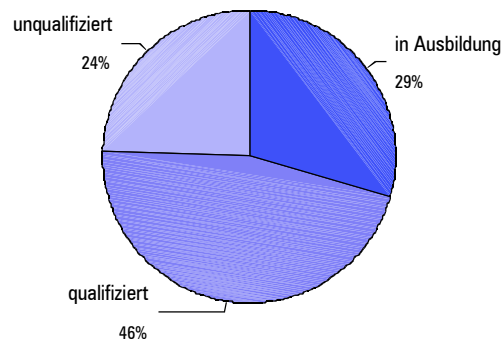
Die erste Gruppe bilden die Befragten, die sich noch in der Ausbildung befinden, unabhängig davon, ob sie ihre Ausbildung geändert oder einmal unterbrochen haben. Diese Gruppe von Jugendlichen, die noch zur Schule gehen oder studieren, macht 29% aller Befragten aus.

Die zweite Gruppe umfasst diejenigen, die in den letzten Jahren eine Ausbildung abgeschlossen, also einen Titel erworben haben, der über dem Mittelschuldiplom anzusiedeln ist. 46% der Befragten gehören dieser Gruppe, die bereits ins Arbeitsleben eingetreten ist, an.

Die beiden genannten Gruppen zeichnen sich also durch einen relativ linearen Bildungsweg aus. Bei der dritten Kategorie kann man am ehesten sagen, dass es sich um eine Problem- oder Risikogruppe handelt: Diese Jugendlichen besitzen nur das Mittelschuldiplom bzw. Grundschuldiplom, da sie nicht in der Lage waren, eine weiterführende Schule oder Ausbildung zu beenden. Die meisten von ihnen haben sich daraufhin entschlossen zu arbeiten. Insgesamt macht diese Gruppe fast ein Viertel (24%) der Stichprobe aus.

## Qualifikation und Tätigkeit

Anteile in Prozent (n=373)



**Abbildung 27: Qualifikation und Tätigkeit**

Die Unterschiede dieser drei Gruppen werden im Folgenden im Überblick dargestellt. Analysiert werden also die Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den Jugendlichen, die entweder bewusst oder unfreiwillig unterschiedliche Wege beschritten haben.

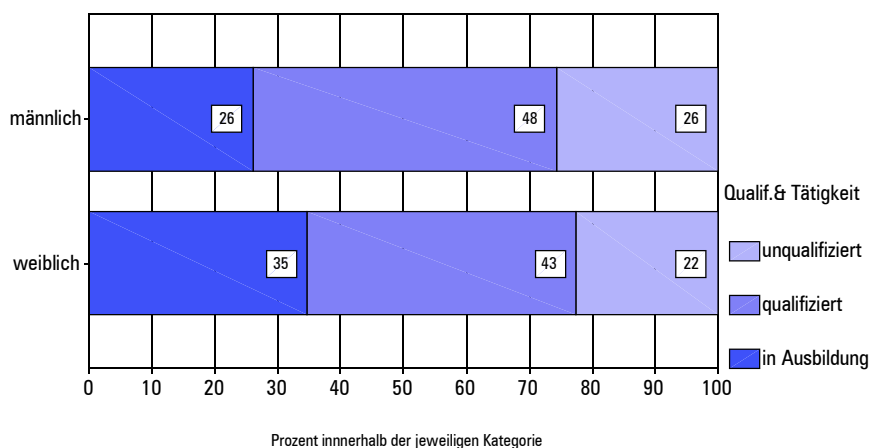
### 5.5.1 Soziodemografische Merkmale

Analysiert man die Befragten getrennt nach Geschlechtern, gibt es kaum Unterschiede: Fast die Hälfte der Burschen besitzt bereits eine Qualifikation, ein Viertel ist auf dem Weg dorthin und das restliche Viertel (26%) hat entweder die Schule abgebrochen oder gar keine Lust zum Weiterlernen gehabt und deshalb sofort zu arbeiten begonnen. Bei den Mädchen ist die Verteilung ähnlich, dort befindet sich ein gutes Drittel noch in Ausbildung, etwas mehr als ein Fünftel besitzt keine Qualifikation.

Allerdings lässt sich ein Unterschied zwischen den Sprachgruppen feststellen: Die italienischsprachigen Jugendlichen sind zu einem Drittel ohne jegliche Qualifikation, zu 40% hingegen sind sie qualifiziert und 26% befinden sich noch in Ausbildung. Bei den deutschsprachigen machen die Befragten mit einem problematischen Bildungsverlauf nur ein Fünftel (21%) aus, die Hälfte (49%) arbeitet und besitzt einen höheren Abschluss als das Mittelschuldiplom und 30% besuchen noch eine Schule oder Universität. Die ladinischsprachigen Jugendlichen sind in der Stichprobe zu selten vertreten (2,4%), um valide Aussagen treffen zu können.

## Qualifikation und Tätigkeit

nach Geschlecht (n=373)



**Abbildung 28: Qualifikation und Tätigkeit nach Geschlecht**

Auch die Herkunft aus Stadt oder ländlichen Wohngebieten schlägt sich im Bildungsverlauf nieder. Ein Ausstieg ohne Abschluss einer weiterführenden Ausbildung kommt eher bei den Stadtbewohnern vor, während nur ein Fünftel der Bewohner der Peripherie die Schule abbricht. Fast die Hälfte (49%) der Jugendlichen vom Land arbeitet bereits und ein Drittel (31%) steht noch in der Ausbildung. Hingegen hat ein Drittel (31%) der Jugendlichen aus der Stadt in den letzten Jahren keinen Abschluss erworben, ein gutes Viertel (28%) lernt noch und 41% sind ausgebildet und arbeiten bereits.

Die Bezirke mit den anteilig meisten Jugendlichen ohne höhere Qualifikation sind das Burggrafenamt (35%) und der Vinschgau (29%). Positiv fällt diesbezüglich Saltern-Schlern auf: 83% der dort ansässigen Jugendlichen hat bisher eine linear verlaufende Ausbildung verfolgt oder arbeitet bereits nach einem erfolgreichen Bildungsabschluss.

### 5.5.2 Merkmale der Ausbildung

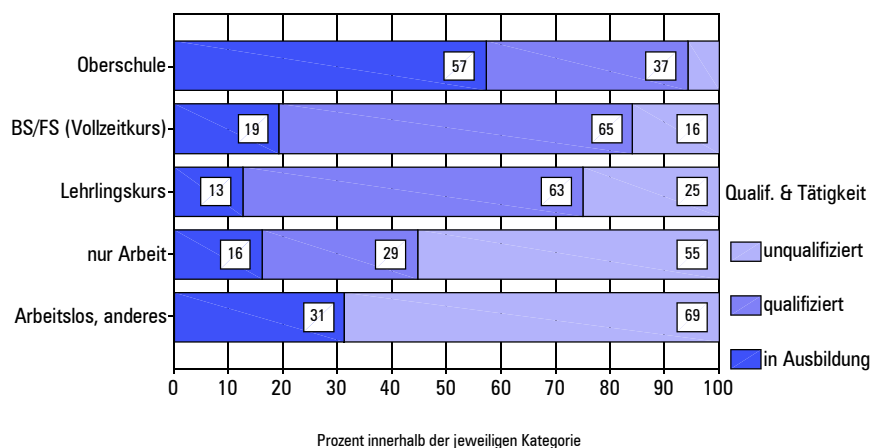
Was die Unterschiede der aktuellen Tätigkeiten angeht, spiegeln sie sich bereits in den verschiedenen Gruppen wider. Von den Jugendlichen, die sich noch in Ausbildung befinden (also 29% aller Befragten), besuchen 18% eine Berufsschule, die anderen entweder eine Oberschule oder eine Universität. 94% aller „fertig ausgebildeten“ Befragten arbeiten, der Rest ist entweder auf Arbeitssuche, macht ein Praktikum oder tut seit längerer Zeit nichts.

Die Gruppe mit den vielfältigsten Charakteristika, die also die Befragten umfasst, die keinen über dem Mittelschuldiplom angesiedelten Abschluss erreicht haben, verteilt sich wie folgt: 89% arbeiten und 2% machen ein Praktikum, 6% sind auf Arbeitssuche und 3% sind im Haushalt beschäftigt.

Vergleicht man die drei unterschiedlichen Ausbildungsverläufe mit der im Jahr 2001/02 ausgeführten Tätigkeit, so zeigt sich, dass 55% der damaligen Berufstätigen durch einen eher schwierigen Verlauf auffallen: Sie haben früh zu arbeiten begonnen, dementsprechend früh die Schule verlassen und nur einen niedrigen Abschluss. Noch höher ist der Anteil der Unqualifizierten unter den Jugendlichen, die vier Jahre zuvor weder in Ausbildung noch erwerbstätig waren. Der Anteil der Jugendlichen, die damals die Schule besuchten und heute als qualifiziert gelten, variiert stark mit dem damals besuchten Schultyp: Über ein Drittel (37%) der Oberschüler/innen ist heute qualifiziert, sogar je zwei Drittel der Jugendlichen, die damals einen Vollzeitlehrgang der Berufsschule besucht (65%) oder eine Lehre gemacht (63%) haben. Der Anteil der Befragten, die sich noch in der Ausbildung befinden, verhält sich umgekehrt proportional.

### Qualifikation und Tätigkeit

nach der Tätigkeit im Jahr 2001/02 (n=368)



**Abbildung 29: Qualifikation und Tätigkeit nach der Tätigkeit im Jahr 2001/02**

Als Schlussfolgerung bleibt die Einsicht, dass unter jenen, die früh zu arbeiten begonnen haben, mehr als die Hälfte bei einer niederen Qualifikation geblieben ist. Wer hingegen vor vier Jahren eine weiterführende Schule (Ober- oder Berufsschule) besuchte, ist heute meist qualifiziert. Die ehemaligen Oberschüler/innen weisen

den größten Anteil von Personen auf, die sich noch in Ausbildung befinden, vermutlich deshalb, weil sie die höchsten Qualifikationen, beispielsweise einen Universitätsabschluss anstreben.

Die Frage, ob sie sich nochmals so entscheiden würden wie vier Jahre zuvor, als sie sich zu einem Abbruch oder Wechsel der Schule entschlossen hatten, wird von 70% bejaht. Wer allerdings heute einen anderen Weg einschlagen würde, hat zu 80% einen unregelmäßigen oder unterbrochenen Pfad hinter sich. Dies bestätigt, dass, ein Schulwechsel dann kein Problem darstellt, wenn sich der anfängliche „Irrtum“ dadurch korrigieren lässt und die weitere Bildungslaufbahn linear verläuft.

Es gibt nur wenige Unterschiede zwischen den Qualifizierten und Nichtqualifizierten bezüglich ihrer Motivation zu arbeiten: Für die Geringqualifizierten standen Motive im Vordergrund wie die Erleichterung, die ihnen Arbeit im Vergleich zur Schule verschaffe, der fehlende Wille, sich in der Schule anzustrengen und das Streben nach finanzieller Unabhängigkeit. Letztgenanntes war bei den Qualifizierten der häufigste Grund, gefolgt vom fehlenden Interesse für's Lernen und dem Bedürfnis, neue Erfahrungen zu sammeln.

### 5.5.3 Einstellungen

Was die Zufriedenheit betrifft, ist der Anteil der Unzufriedenen in allen drei Gruppen sehr niedrig. Die sich noch in der Ausbildung befindlichen Jugendlichen sind am ehesten unzufrieden (13%), die qualifizierten Beschäftigten sind zu 4% und die Unqualifizierten zu 7% unzufrieden.

Mit dem Leben insgesamt sind 98% der Studierenden, 99% der qualifizierten Beschäftigten und 94% der Unqualifizierten zufrieden.

Die Unqualifizierten, die zumeist einen Schulabbruch hinter sich haben, sind mit der Schullaufbahn weniger zufrieden (43%), aber auch die erworbenen beruflichen Kenntnissen stellen sie zu 15% nicht zufrieden. Dieser Anteil ist allerdings genauso hoch bei den noch studierenden Jugendlichen. Am ehesten zufrieden mit ihrer finanziellen Situation zeigen sich die qualifizierten Beschäftigten.

Für die Jugendlichen, die noch in Ausbildung sind, bilden die Möglichkeit, Interessantes zu machen (32%) und die Arbeitsbedingungen (21%) die wichtigsten Aspekte des Arbeitslebens. Auch die ausgebildeten Beschäftigten legen Wert auf die Arbeitsbedingungen (28%), daneben steht das Verhältnis zu den Kollegen

(26%) im Vordergrund. Für die dritte Gruppe hingegen sind das Einkommen (23%) und das Verhältnis zu den Kollegen (24%) besonders wichtig.

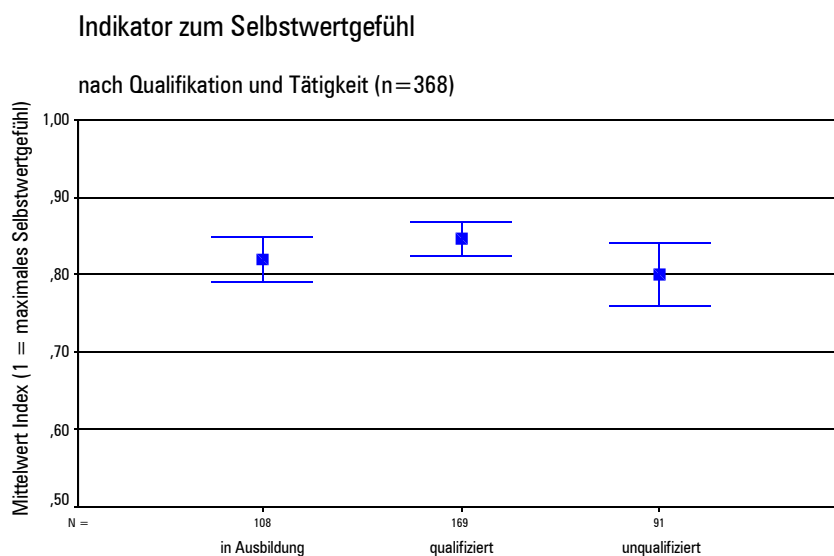
Auch unter diesem Blickwinkel bestätigen sich unterschiedliche Ambitionen, je nachdem, welcher Untergruppe man angehört: Auf der einen Seite stehen die, die sich Selbstverwirklichung im Beruf erwarten, auf der anderen Seite gibt es auch Befragte, die hauptsächlich an das eigene Wohlergehen denken.

Diejenigen, die einen problematischen Weg beschritten haben, zeigen sich schließlich auch in Bezug auf ihre Zukunft negativer eingestellt: 35% sehen hier in erster Linie viele Risiken und Ungewissheiten (im Vergleich dazu gilt das nur für 18% der Qualifizierten und 24% der Schüler/innen), fast ein Drittel (31%) fühlt sich eher orientierungslos und weiß nicht so recht, was es mit seinem Leben machen will (dagegen stehen 26% und 22% der anderen Gruppen). Zudem hält jede/r Fünfte es für sinnlos, Zukunftsperspektiven und Ziele zu haben (12% der qualifizierten Beschäftigten und 7% der Schüler/innen teilen diese Meinung).

Abschließend wurde auch der Indikator zum Selbstwertgefühl im Zusammenhang mit den genannten drei Gruppen analysiert und festgestellt, dass es durchaus Unterschiede gibt: Einen beruflichen Abschluss erworben zu haben und in der Folge einer qualifizierten Beschäftigung nachzugehen, erhöht das Selbstvertrauen und die Selbstsicherheit. Etwas weniger entschieden und sicher wirken die Schüler/innen und Studenten: Solange man sich noch in Ausbildung befindet, hat man – die Zukunft betreffend – weniger Sicherheiten, dafür ist man meist motiviert, die Ausbildung zu einem guten Ende zu bringen.

Auch das Selbstwertgefühl ist bei den Unqualifizierten etwas niedriger als bei den Vergleichsgruppen: Sie waren nicht in der Lage, eine Ausbildung abzuschließen oder haben die Schule zugunsten der einfacher erscheinenden Arbeit abgebrochen. Aufgrund dieser Wahl fühlen sie jetzt möglicherweise, dass in ihnen selbst gewisse Bereiche brachliegen. So jedenfalls ließe sich die genannte Unsicherheit und das mangelnde Vertrauen gegenüber sich selbst, die Schwierigkeiten zu entscheiden und die Unzufriedenheit mit ihrer Tätigkeit erklären.





**Abbildung 30: Indikator zum Selbstwertgefühl nach Qualifikation und Tätigkeit**

In jedem Fall sind die Unterschiede zwischen den drei Gruppen zwar erkennbar und plausibel, aber statistisch noch nicht signifikant.

#### 5.5.4 Schlussfolgerungen

Der Unterschied zwischen den Gruppen ist zwar nicht immer evident, trotzdem kann die Hypothese bestätigt werden, dass die Befragten mit einem schwierigen Bildungsverlauf weniger zufrieden sind. Wird die Ausbildung vorzeitig abgebrochen, kann dies der persönlichen Entfaltung im Bereich der Arbeit, der Selbstsicherheit und den zwischenmenschlichen Beziehungen abträglich sein. Dazu im Gegensatz steht die Gruppe der Qualifizierten, die einen regulären Weg beschritten hat: Ihnen ist es gelungen, ihre Ausbildung mit einem mittleren bis hohen Abschluss zu beenden und so sind sie recht zufrieden in die Arbeitswelt eingetreten. Die Schüler/innen und Studenten haben ihre formale Ausbildung noch nicht beendet, damit sind sie noch dabei, ihre persönlichen Ziele – auch unter gewissen Opfern – zu verwirklichen, mit der Aussicht, dass ihnen eine höhere Bildung bessere Chancen auf eine befriedigende Berufstätigkeit bietet.

## 6 Zusammenfassung

Was also hat sich in den vier Jahren verändert, die zwischen den beiden Interviews vergangen sind? Waren 2001/02 noch über 80% in Ausbildung, so ist die Mehrheit der Jugendlichen in der Zwischenzeit ins Erwerbsleben getreten, knapp 30% besuchen noch eine Schule oder machen eine Lehre. Umgekehrt sind von den damaligen Erwerbstätigen bzw. Untätigen nur wenige in die Schule/Ausbildung zurückgekehrt (3% aller Befragten), obwohl der Großteil von ihnen entsprechende Absichten geäußert hatte.

Fast zwei Drittel haben im Verlauf der vier Jahre einen schulischen und/oder beruflichen Abschluss gemacht: Einige wenige der befragten Jugendlichen holten zumindest das Mittelschuldiplom nach, ein gutes Drittel schloss die Berufsschule (Lehre oder Fachschule), ein Viertel die Oberschule (mit Matura oder Fachdiplom) ab.

Dennoch wirken sich die schulischen Probleme, die 2001/02 zum Abbruch oder Wechsel geführt hatten, erheblich auf den weiteren beruflichen Werdegang der untersuchten Gruppe von Jugendliche aus. Im Vergleich zu ihren Altersgenossen weisen sie zumeist niedrigere Bildungsabschlüsse auf. Beispielsweise ist die Maturantenquote mit 19% weniger als halb so hoch wie im Durchschnitt, woran sich auch dann nichts Wesentliches ändert, wenn alle derzeitigen Oberschüler/innen erfolgreich abschließen. Die Untersuchungsgruppe ist durchschnittlich früher ins Erwerbsleben eingetreten und zeichnet sich zum Zeitpunkt der zweiten Befragung durch eine höhere Erwerbsquote aus.

Ein Viertel der Befragten hat keine berufliche oder schulische Qualifizierung über dem Mittelschuldiplom und vermutlich geringe Chancen, dies noch nachzuholen. Denn das sind v.a. jene Jugendlichen, die schon sehr früh aus weiterführende Ausbildungen ausgestiegen sind oder solche gar nicht begonnen haben. Jede/r Sechste Befragte ist nochmals durchgefallen, was z.T. zum Abbruch der Ausbildung geführt hat.

Sehr klar tritt zutage, wie stark Schulverspätung als Anzeichen für reduzierte Bildungschancen gelten muss. Sie reduziert die Wahrscheinlichkeit für einen höheren Abschluss beträchtlich: Wer 2001/02 zwei oder mehr Jahre in Verspätung war, ist zu fast 50% unqualifiziert geblieben; bei einem Jahr Verspätung sinkt diese Quote auf 21%, bei regulärem Bildungsverlauf auf 7%.<sup>9</sup>

<sup>9</sup> Diese Angaben beziehen sich aus technischen Gründen nur auf deutsche und ladinische Schulen, tendenziell gelten sie aber auch für italienische Schulen.

Oft entspricht die ausgeübte Tätigkeit auch nicht der Ausbildung: 40% der Erwerbstätigen empfinden das in der Schule Gelernte als wenig hilfreich, vor allem Absolventen von Mittel- und Oberschulen, die keinen beruflichen Abschluss haben.

Im Bereich der Einstellungen scheinen die Folgen schulischer Probleme weniger weitreichend zu sein. Die befragten Jugendlichen sind in hohem Maß mit ihrem Leben insgesamt zufrieden, sie äußern sich auch bezüglich ihrer wirtschaftlichen Lage, ihrer beruflichen Kenntnisse und sogar ihres Bildungsweg (letzteres allerdings am wenigsten) zu 80 und mehr Prozent positiv. Das Selbstwertgefühl liegt relativ hoch. Es wird auch nicht so sehr vom schulisch-beruflichen Werdegang, sondern eher von persönlichen Faktoren, wie Geschlecht und Sprachgruppe beeinflusst. Allerdings bewertet ein Viertel der Untersuchungsgruppe die Zukunft eher pessimistisch bzw. hat geringe Erwartung. Diese Einstellung ist zudem gegenüber der ersten Befragung häufiger geworden, bei etlichen Jugendliche scheint also eine weitere Ernüchterung eingetreten zu sein.

Die Einstellungen zu Arbeit und Beruf bestätigen eine Tendenz, die sich auch bei anderen Untersuchungen gezeigt hat. Die Jugendlichen sind auf keinen Fall materialistisch im engen Sinn, also nur auf Karriere und Geld ausgerichtet. Im Vordergrund stehen vielmehr die Arbeitsbedingungen (bei denen, die schon arbeiten) und die Selbstverwirklichung (besonders bei Befragten mit höherer Schulbildung). Die Mehrheit der Befragten ist bereit, gewisse Abstriche an Geld, Sicherheit und Bequemlichkeit zu machen, wenn sich dafür die Möglichkeit einer interessanten, sinnvollen Tätigkeit bietet, die womöglich viel Kontakt mit anderen Menschen beinhaltet.

Schließlich schälen sich eindeutig zwei Problemgruppen heraus: die Jugendlichen ohne weiterführenden Abschluss (die „Unqualifizierten“) sowie jene, die zur Zeit arbeitslos oder in einer anderen Stellung sind („sonstige Tätigkeit“). Diese beiden Gruppen sind nicht nur objektiv in einer ungünstigen Lage, sondern äußern sich beispielsweise auch häufiger pessimistisch bezüglich ihrer Zukunft. Für die Mehrheit der Befragten (70%) war der Schulabbruch oder Schulwechsel im Jahr 2001/02 richtig, aber immerhin ein Viertel würde aus heutiger Sicht anders entscheiden. Zum Vergleich: Kurz nach dem damaligen Ausstieg waren noch über 90% davon überzeugt, das Richtige gemacht zu haben. Und auch hier zeigt sich, dass es unter den genannten Problemgruppen besonders viele „Reuige“ gibt.

Somit ist festzuhalten, dass der Schulabbruch oder Schulwechsel am Beginn der weiterführenden Ausbildung bzw. am Ende der Mittelschule für die meisten Befragten eine Episode darstellt, eine vorübergehende Schwierigkeit. Vier Jahre später sind für diesen Teil der Untersuchungsgruppe die Dinge weitgehend ins Lot gekommen. Eine Minderheit der Befragten ist dagegen mit einer Hypothek belastet, die sich nur schwer abtragen lässt. Sie hängt in erster Linie mit frühen Defiziten zusammen wie Schulverspätung, Unlust am Lernen und pessimistischen Zukunftseinstellungen. Auch das Bedürfnis nach finanzieller Unabhängigkeit scheint eine gewisse Rolle zu spielen.

Auf absolute Zahlen hochgerechnet, handelt es sich bei den Jugendlichen, die keinen beruflichen oder höheren schulischen Abschluss erreichen, um ca. 300 pro Jahr. Das entspricht einem Anteil von gut 5% des Altersjahrgangs. Daraus ergibt sich für die Bildungspolitik die Forderung, noch stärker auf Frühförderung bzw. rechtzeitige Stützmaßnahmen zu setzen. Jene Schülerinnen und Schüler, die in Schwierigkeiten geraten, sollten zudem möglichst intensiv beraten und auf ihrem weiteren Schul- und Berufsweg begleitet werden. Außerdem wäre ein spezielles Angebot von berufsbegleitenden Maßnahmen zur Nachqualifizierung hilfreich.